Erscheinungsort Wien / Verlagspostamt Wien 1150

FÜNF JAHRE „ROTE FAHNE“

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ)

NUMMER 100 AUGUST 1968 EINZELPREIS S 3.—

AUS DEM INHALT

Die „Gesundschrumpf“-Experten gehen aufs Ganze:

14.000 STAHLARBEITER „ÜBERFLÜSSIG“?

Die im Interesse der westlichen, insbesondere der westdeutschen und amerikanischen Imperialisten durchgeführte und systematisch vorangetriebene Liquidierung der österreichischen verstaatlichten Industrie hat ein neues, bedrohliches Stadium erreicht. Die beamteten Dirigenten der „Verstaatlichten“ in der ÖIG (Österreichische Industrie-Verwaltungs-Gesellschaft) haben eine Agentur der amerikanischen und westdeutschen Monopolisten, die amerikanische „Management-Consulting“-Firma Booz-Allen & Hamilton, gegen sündteures Geld ein sogenanntes „Expertengutachten“ darüber ausarbeiten lassen, was mit der verstaatlichten österreichischen Stahlindustrie in nächster Zeit geschehen soll. Und prompt haben diese Herren „Experten“ — hinter denen eben jenes Auslandskapital steht, das an der Ruinierung der österreichischen Stahlindustrie das größte Interesse hat — geliefert, was zu liefern ihnen aufgetragen war: Die verstaatlichte österreichische Stahlindustrie — so heißt es in den bisher veröffentlichten Bruchstücken ihrer „Expertise“ — sei zum allergrößten Teil „unrentabel“, eine ganze Reihe von Betrieben (darunter solche, in denen erst in den letzten Jahren hunderte Millionen Schilling investiert wurden!) müßten überhaupt stillgelegt, andere wesentlich verkleinert werden, jährlich gelte es, rund eineinhalb Milliarden Schilling „einzusparen“, die für die nächste Etappe geplanten Investitionen müßten um eine halbe Milliarde gedrosselt werden, vor allem aber müßte man etwa 14.000 Beschäftigte, d. h. mehr als ein Drittel der direkt in der Stahlindustrie beschäftigten Arbeiter und Angestellten, „freisetzen“! Nur eine solche „Sanierung“, so heißt es, werde es gestatten, die Profite gegenüber dem bisherigen Stand zu verdreifachen und somit „repräsentativ“ zu machen.

Wie die US-„Fachleute“ vorschlagen, sollen unter anderem folgende größere Betriebe der österreichischen Eisen- und Stahlindustrie geschlossen werden:

- **das neue Rohrwalzwerk in Krieglach (das nicht einmal noch fertiggebaut ist),**
- **das neue Drahtwerk in Sankt Ägyd, Niederösterreich,**
- **das Walzwerk in Kindberg, Steiermark,**
- **das Walzwerk in Hönigsberg, Steiermark,**
- **das Walzwerk in Ternitz, Niederösterreich,**
- **die Drahtstraße in Ferlach, Kärnten,**
- **die Warmblechstraße in Krems, Niederösterreich,**
- **der Tiefbau am steirischen Erzberg,**
- **der Erzbergbau in Hüttenberg, Kärnten,**
- **die Stahlerzeugung in Judenburg, Steiermark,**
- **dazu etliche weitere Anlagen im Ybbstal, in der Obersteiermark und in Oberösterreich, wie die Elektro- und SM-Öfen in Linz und Donawitz usw.**

Von den gegenwärtig bestehenden 12 wichtigsten Standorten der verstaatlichten österreichischen Stahlindustrie will das US-„Gutachten“ sieben zur Gänze liquidieren und nur fünf beibehalten, was einer Verödung ganzer Industriegebiete gleichkommen würde. Für die Kaltschnäuzigkeit, mit der diese und andere „Sanierungsvorschläge“ vorgebracht werden, genügt ein einziges Beispiel zur Charakteristik: Während zwei österreichische Erzbergbaue liquidiert werden sollen, wird der „Einsatz größerer Mengen brasilianischen Erzes“ empfohlen!

Als die Molden-„Presse“ Mitte Juli triumphierend mit der Veröffentlichung von Details aus dem in seiner Gesamtheit noch ängstlich geheimgehaltenen „Gutachten“ der US-Berater der ÖIG begann und sich andere Zeitungen mit weiteren Enthüllungen anschlossen, war die Erregung in der arbeitenden österreichischen Bevölkerung begreiflicherweise sehr groß, und es kam vor allem in den auf der Abschußliste stehenden Betrieben zu stürmischen Diskussionen. Doch sofort begann der seit Jahrzehnten bestens eingespielte Apparat der Beschwichtigung und Verdummung der Massen zu laufen und setzte sich das ganze Heer der bürgerlichen und sozialdemokratischen Pfaffen in Bewegung: Nur keine Aufregung, es wird schon nicht so arg sein, wir werden schon alle „unnötigen Härten“ vermeiden, selbstverständlich ist noch nicht das letzte Wort gesprochen usw. usf. Wie in solchen Fällen üblich, marschieren die SP-Führer, ihre Gewerkschaftsfunktionäre,

Glückwünsche des Zentralorgans unserer albanischen Bruderpartei

TELEGRAMM

An

"ROTE FAHNE"

Organ des ZK der MLPÖ

1150 Wien

Anläßlich des Erscheinens der 100. Nummer der "Roten Fahne" senden wir Euch revolutionäre Grüße und wünschen Euch neue Erfolge im Kampf um die Interessen des werktätigen österreichischen Volkes sowie in unserem gemeinsamen Kampf für die Sache der Revolution und des Sozialismus gegen Imperialismus und modernen Revisionismus!

Tirana, 26. Juli 1968

"ZERI I POPULLIT"
Organ des ZK der PdA Albaniens

Antwort-Telegramm der „Roten Fahne“

TELEGRAMM

An

"ZERI I POPULLIT"

Organ des ZK der Partei der Arbeit Albaniens

Tirana

Teure Genossen! Herzlichen Dank für Eure Glückwünsche und Worte brüderlicher Solidarität. Sie sind uns Ermutigung und Ansporn im Kampf und in unserer Arbeit zum Wohle der arbeitenden Menschen unseres Landes, für den Sieg der revolutionären Sache in Österreich und in der ganzen Welt. Tod dem Imperialismus und allen seinen Helfershelfern! Es lebe der Marxismus-Leninismus!

Wien, 1. August 1968

"ROTE FAHNE"
Organ des ZK der MLPÖ

Mandatare, Redakteure usw. allen anderen voran. Genau wie einige bürgerliche Blätter und Institutionen beklagte die „Arbeiter-Zeitung" vor allem die Veröffentlichung der „Experten"pläne und sah sich in einem Leitartikel sogar zur Rettung der „Ehre der Gutachter" veranlaßt: Sie wollten durchaus nicht 14.000 Arbeiter auf die Straße werfen, i wo, es gehe bloß darum, sie „freizusetzen", und zwar lediglich „innerhalb eines gewissen Zeitraums mit einem Minimum an sozialer Härte"!

Kennzeichnenderweise hat sich inzwischen auch die „Volksstimme" der KPÖ dieser demagogischen Beschwichtigungskampagne angeschlossen. Am 27. Juli wartete sie auf ihrer Titelseite mit „erfreulichen Hinweisen" auf und verteilte folgende Beruhigungspillen: Erstens werde „die Reorganisation der Eisen- und Stahlindustrie zehn Jahre dauern" — also wozu sich dann heute schon den Kopf darüber zerbrechen. Zweitens würden die Vorschläge der ausländischen „Gutachter" ohnedies „auf breiter Basis zur Diskussion stehen" — also geht es ohnehin wunderbar „demokratisch" zu. Drittens seien bereits „Ersatzarbeitsplätze versprochen" — also kann überhaupt nichts mehr passieren und alles ist in Ordnung.

Eine solche unverschämte, in Schlagzeilen auf der Titelseite prangende Abwiegelung hat nicht einmal die „Arbeiter-Zeitung" gewagt, und es ist völlig klar, daß man seitens der KPÖ-Führer um keinen Deut mehr zugunsten der Arbeiterschaft erwarten kann als von seiten der rechten SP- und Gewerkschaftsbürokratie.

Dabei war noch kaum jemals so deutlich, was gespielt wird, wie in diesem Fall. Offensichtlich geht es um nichts weniger als um „wissenschaftliche", „objektive" und „sachlich-nüchterne" Untersuchungen von Fachleuten über die wirtschaftliche Lage und Entwicklungsaussichten der österreichischen Stahl- und Eisenindustrie, sondern um ein ungeheuerliches wirtschaftliches und politisches Verbrechen am ganzen österreichischen Volk. Seit Jahr und Tag besteht die Absicht, die österreichische verstaatlichte Eisen- und Stahlindustrie zugunsten ausländischer Monopole zugrunde zu richten, nur scheute man sich, mit diesen Plänen offen herauszurücken, solange Gefahr bestand, daß das einen Sturm der Empörung auslösen würde, der auch ihre Urheber hinwegfegen könnte. Jetzt wagt sich die Reaktion schon weiter vor, sieht sie sich doch keinerlei organisierten Kraft der Arbeiterschaft gegenüber, die einen ernsten Kampf zu führen bereit wäre. Schritt für Schritt enthüllt man also, was schon so lange eingefädelt ist, und bereitet die Öffentlichkeit darauf als auf etwas leider „Unvermeidliches" vor. **Feige verstecken sich die in der ÖIG-Leitung sitzenden prominenten ÖVP- und SPÖ-Führer, die sich nicht erst seit heute als die schäbigen Steigbügelhalter des ausländischen Kapitals, als verächtliche Quislinge und Hochverräter erweisen, dabei hinter dem „sachlich-wissenschaftlichen" Aushängeschild von „unparteiischen internationalen Experten".** Die ÖIG-Dirigenten wollen ja angeblich gar niemand entlassen, keineswegs, sie wollen überhaupt nur das Beste für die österreichischen Arbeiter und für das ganze Volk, aber die „Realität" fordert eben leider ihr Recht, die von den „internationalen Kapazitäten" nüchtern erforschten „Fakten" zwingen leider zu Konsequenzen usf.

Wie voll von abstoßender Heuchelei das solcherart über die Bühne gehende Theater ist, zeigen sogar die Bemerkungen einiger bürgerlicher Blätter. Die großbürgerliche „Presse" schrieb ungeniert, daß die US-Experten lediglich „bekannte Fakten bestätigen" sollten und das auch taten. Und noch offener bemerkte die „Neue Zürcher Zeitung" (die sich eine solche Ungeniertheit eher erlauben kann), daß die „Gutachter" in vieler Hinsicht einfach „das Konzept der ÖIG übernahmen", das allerdings erst gegen größere Widerstände durchgesetzt werden müßte. „Die beiden Gutachten (auch eine Gruppe österreichischer Experten bemühte sich, dem beabsichtigten Verbrechen den Anschein einer „unvermeidlichen Notwendigkeit" zu geben, Anmkg.) bestätigen im Grunde genommen lediglich Tatsachen, die in österreichischen Fachkreisen schon seit Jahren diskutiert werden, freilich ohne daß man sich auf politischer Ebene dazu hätte durchringen können", faßt die „Neue Zürcher Zeitung" offenherzig zusammen.

Jetzt — dank der so bekannt „objektiven" Stimme amerikanischer „Berater" — hält man es eher für möglich, der Öffentlichkeit vorzulügen, die ganze verstaatlichte Stahlindustrie sei eigentlich ein leidiger Defizitposten, den man teils liquidieren, teils dem Ausland andrehen sollte.

Ob jene, welche die größten Reichtümer des österreichischen Volkes in so hemmungsloser Weise verschachern und dabei bedenkenlos zehntausende Arbeiter um ihr Brot bringen wollen, mit ihrer Spekulation recht haben, wird sich noch erweisen. Haben sie recht, bewährt sich ihre Demagogie, so werden die Folgen katastrophal sein. Und sie würden sich rascher zeigen, als manche denken mögen! Wenn nämlich auf die KPÖ-Revisionisten auf die „zehn Jahre" vertrösten, auf welche sich die „Sanierung" erstrecken würde, steht es doch fest, daß schon für die nächste Zukunft einschneidende Maßnahmen geplant sind. Unter Berufung auf das US-„Gutachten" schreibt z. B. die „Neue Zürcher Zeitung" am 1. August ausdrücklich, daß von den insgesamt 14.000—15.000 zur Entlassung vorgesehenen Beschäftigten etwa 10.000—11.000 „kurzfristig" abgestoßen werden sollen.

Auch durch die demagogische Floskel der SP-Führer, ein „Experten-Gutachten" sei noch kein „Konzept" und das „Gutachten" könne nicht als „Endpunkt", sondern als „Ausgangspunkt der Diskussion" betrachtet werden, dürfen sich die österreichischen Arbeiter nicht betrügen lassen. **In dem Moment, wo zugelassen wird, über die Möglichkeit der Schleifung ganzer Industriegebiete in Österreich und über die Liquidierung tausender Arbeitsplätze auch nur zu diskutieren, ist das Verbrechen schon inmitten seiner Durchführung.**

Über solche verbrecherische „Gutachten" darf es keine Diskussion geben, auf ihren Boden können sich nur Verräter stellen. In bezug auf das Booz-Allen-Hamilton-Gutachten enthüllt sich auch jede Forderung nach „Mitbestimmung" als direkte Beihilfe zum Verbrechen. Nicht über Ausmaß, Tempo und Methoden der Massenentlassungen und Betriebsstillegungen „mitzubestimmen", sondern jeder einzelnen Entlassung oder Stillegung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten — das erfordert heute das Lebensinteresse der österreichischen Arbeiterschaft und des ganzen österreichischen Volkes.



Glaubt nicht, daß unser Kampf zu Ende ist; er wird weitergehen, Welle auf Welle, bis wir gesiegt haben! — Diese Überzeugung spricht aus den Mienen der Pariser Studenten, welche — die „Internationale" singend und die Faust zum proletarischen Gruß erhoben — für eine neue Gesellschaftsordnung demonstrieren und kämpfen.

Fünf Jahre „Rote Fahne"

Zum Erscheinen der 100. Nummer der „Roten Fahne"

Vor uns liegt die hundertste Nummer der „Roten Fahne" seit ihrer Neugründung im Herbst 1963. Obwohl eine Zahl von 100 Ausgaben für die traditionellen Presse-Erzeugnisse kein Ereignis sein mag, das besonderer Erwähnung bedürfte, verhält es sich bei der „Roten Fahne" anders. Denn in regelmäßiger Folge hundert Nummern einer Zeitung herauszugeben, die weder von zahlungskräftigen Inserenten noch von kapitalstarken Finanzgruppen erhalten wird, sondern lediglich von der Opferbereitschaft einfacher arbeitender Menschen lebt, einer Zeitung, die noch dazu so offensichtlich „gegen den Strom" schwimmt, auf alle Popularitätshascherei verzichtet und konsequent einen Standpunkt vertritt, den vielleicht 99 von 100 Menschen heute noch nicht verstehen, obwohl er ihren wirklichen Interessen entspricht — das ist schon ein Ereignis, das als Jubiläum zu feiern sich lohnt.

In den fast 5 Jahren, die vergangen sind, seit am 5. Oktober 1963 die erste Nummer der wiedererstandenen „Roten Fahne" mit einer Auflage von nur 300 Exemplaren aus einer kleinen Wachsmatrizenmaschine kam, ist ein weiter Weg zurückgelegt worden. Die Schwierigkeiten, die auf diesem Weg lagen, waren größer und vielfältiger als wir uns vorstellen konnten. Und welcher Anspannung aller unserer Kräfte, welcher Unbeirrbarkeit und Energie, welchen unbezähmbaren Optimismus und welcher Standfestigkeit es bedurfte, mit diesen Schwierigkeiten fertigzuwerden, wissen jene Genossen am besten, die inmitten des Ringens um die Erhaltung und Entwicklung der „Roten Fahne" standen, sich dabei bewährten und deren unmittelbares Verdienst alle Erfolge unserer revolutionären Zeitung sind.

Allerdings gibt es keine Entwicklung, die nur aus Fortschritten und Erfolgen besteht und nicht auch Rückschläge einschlösse. Auch diese alte Erfahrung haben die vergangenen fünf Jahre anschaulich bestätigt. Nicht immer waren dafür objektive Schwierigkeiten verantwortlich, oft genug auch subjektive Gründe. Uns allen — vor allem den mit der größten Verantwortung belasteten Genossen — sind nicht wenige Fehler unterlaufen, Fehler in der Einschätzung politischer Gegebenheiten, Fehler in organisatorischen Fragen, Fehler in der Kaderpolitik usw.; nicht immer gelang es, hinter scheinbar subjektiven Schwächen die Hand des Feindes zu erkennen und seinen heimtückischen Aktionen rechtzeitig zu begegnen; nicht immer konnten wir verhindern, daß irrende Freunde, die man bei richtiger Behandlung vielleicht hätte retten können, zu gehässigen Werkzeugen des Klassenfeindes wurden; zweimal wurden wir infolge mangelnder Wachsamkeit sogar in schändlichster Weise bestohlen und ausgeraubt. Daß uns buchstäblich nichts geschenkt wurde, wird klar, wenn man zu diesen bösen Erfahrungen, in denen sich vor allem der mit allen Mitteln der Intrige, Täuschung, Verleumdung, Korruption und krimineller Tätigkeit geführte Kampf der revisionistischen KPÖ-Führung gegen die marxistisch-leninistische Bewegung ausdrückt, noch den unausgesetzten schikanösen Zermürbungs- und Ausblutungskrieg zählt, den der bürgerliche Staatsapparat in gleicher Richtung und mit demselben Ziel führt: in kaum fünf Jahren sind mehr als zwanzig polizeiliche und gerichtliche Aktionen gegen die „Rote Fahne" unternommen worden und unter allen möglichen Vorwänden weit über 10.000 Schilling Geldstrafen über sie verhängt worden!

Wir können nichts anderes erwarten, ja müssen sogar mit einer Verstärkung dieses Druckes rechnen. Wesentlich ist jedoch, daß es wir bisher noch alle diese Schwierigkeiten letzten Endes erfolgreich meisterten, daß es nach allen zeitweiligen Rückschlägen neue Erfolge gab und die „Rote Fahne" und unsere ganze Bewegung insgesamt wuchs und erstarkte.

•

Daß wir uns alle diese Tatsachen eben jetzt, anläßlich des Jubiläums der „Roten Fahne"

Fortsetzung auf Seite 4

Abonnieren Sie

▼

Rote Fahne

Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Erscheint monatlich

Jahresabonnement S 35,—
Zweijahresabonnement S 65,—
Auslandsabonnement S 45,—
Postscheckkonto Nr. 173.848

Zuschriften erbeten an Redaktion „Rote Fahne", Wien XV, Goldschlagstraße 64/5 — 1150 (Telefon 92 10 672)

Beispiele revisionistischer Niedertracht

ZUR ZWISCHENLANDUNG EINES FÜR DEN VIETNAMKRIEG BESTIMMTEN AMERIKANISCHEN TRUPPENTRANSPORTERS AUF SOWJETISCHEM GEBIET

Immer ungeheuerlicher wird die Zusammenarbeit der sowjetischen Revisionisten mit den US-Imperialisten. Selbst vor der direkten Unterstützung der amerikanischen Aggression in Vietnam schrecken die Nachfolger Chruschtschows nicht mehr zurück.

Mit insgesamt 231 Mann für den Krieg in Vietnam bestimmter und ausgebildeter US-Truppen besetzt, startete in der Nacht zum 1. Juli ein amerikanisches Transportflugzeug von einer Luftbasis nahe Washingtons. Da es sowjetisches Territorium überflog, wurde es auf der zur Sowjetunion gehörenden Kurileninsel Itarup zur Landung veranlaßt.

Für solche Fälle gibt es eine seit langem international geübte Praxis: Handelt es sich um ein militärisches Mittel, das im Krieg gegen ein drittes Land eingesetzt ist, so wird es „neutralisiert", an der Erfüllung seiner militärischen Bestimmung gehindert, die Besatzung interniert, wird gegen die Schuldigen an einem solchen Zwischenfall ein strenges Verfahren eingeleitet usw. Das gilt schon dann, wenn sich das betroffene Land zu den beiden kriegführenden Mächten neutral verhält, es gilt erst recht, wenn die Verletzung der territorialen Integrität im Zuge von Kriegshandlungen gegen ein befreundetes Land erfolgt. Nur Regierungen, die an einer kriegerischen Auseinandersetzung an der Seite der Macht teilnehmen, die ihre Integrität verletzt hat, würden anders handeln — im gegenständlichen Fall also die mit den USA alliierten oder von ihnen abhängigen Länder, insbesondere die NATO-Länder (aber nicht einmal alle von ihnen!).

Was aber taten die sowjetischen Revisionisten, die ununterbrochen behaupten, daß sie an der Seite des mit einem räuberischen Aggressionskrieg überzogenen vietnamesischen Volkes stehen und ihm helfen wollen?

In der bis jetzt wohl schamlosesten Art zeigten die Sowjetrevisionisten der Welt, wen sie in Wahrheit unterstützen, auf welcher Seite sie stehen. Nicht einmal 24 Stunden dauerte es, bis die amerikanische DC-8-Maschine mitsamt ihren über 200 Mann Aggressionstruppen und mit allem Nötigen versorgt ihren Weiterflug zum vietnamesischen Kriegsschauplatz antreten konnte. Selbst die US-Presse war über die „Gastfreundschaft" verwundert, mit der die amerikanische Soldateska bei ihrer Zwischenlandung auf sowjetischem Gebiet bedacht wurde, und über das Tempo, mit dem sie Breschnew und Konsorten ohne viel Formalitäten in das vietnamesische Einsatzgebiet weitersandten. Wörtlich hieß es in der diesbezüglichen Agenturmeldung aus Washington: „Damit ist der Zwischenfall auf freundschaftliche Weise innerhalb von 24 Stunden beigelegt worden", und Zeitungen wie der „Kurier" lobten das „Entgegenkommen" der sowjetischen Führer gegenüber den Schlächtern des vietnamesischen Volkes.

Inzwischen sind die 231 amerikanischen Mordgesellen bereits seit einiger Zeit in Vietnam im „Einsatz", bombardieren und schießen, brennen, sengen und morden. Für die Betroffenen, für das ganze schwer leidende, aber ungebrochen und unbrechbar Widerstand leistende vietnamesische Volk ist es ein deutlicher Anschauungsunterricht, daß die Mörder diesmal direkt von sowjetischem Territorium her gekommen sind. Denn es ist unbestreitbar: **Wer zu der US-Soldateska, die ein ganzes heldenhaft um seine Freiheit kämpfendes Volk im Blut zu ersäufen bestrebt ist, „freundschaftliche" Beziehungen pflegt, kann nicht zugleich ein aufrichtiger Freund dieses Volkes sein! Freundschaftliches „Entgegenkommen" den Mördern gegenüber ist nichts anderes als direkte Beihilfe zum Mord!**

Übrigens zeigt das Beispiel der Zwischenlandung des US-Truppentransporters auf sowjetischem Boden nicht nur die abgrundtiefe Verlogenheit aller revisionistischen „Solidaritäts"-Schwüre gegenüber Vietnam, sondern den erzreaktionären, konterrevolutionären, völkerfeindlichen Charakter ihrer Politik überhaupt. Daß die „freundschaftliche" Weiterbeförderung der US-Soldateska gar so prompt und ohne demagogische Rücksichten erfolgte, hat auch einen besonderen Grund. Derselbe 1. Juli, an dem die US-Truppentransportmaschine sowjetisches Gebiet überflog, war auch der Tag der Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen Nonproliferationsabkommens. Um bei diesem großangelegten Akt des Verrats und des Völkerbetrugs keine Verzögerung entstehen zu lassen, waren die Moskauer Revisionisten buchstäblich zu allem bereit, einschließlich der offenen Prostitution.

So bedingt ein Verrat den andern, geht der eine aus dem andern hervor, sind alle einzelnen Verrätereien nur die einzelnen Steinchen in dem gewaltigen Mosaik des revisionistischen Verrats überhaupt.

K. H.

Vom KLASSENSTANDPUNKT aus . . .

Prügelt die österreichische Polizei nur „bessere" Leute?

Vor einiger Zeit ging eine kleine Meldung durch die Presse, daß in der Wiener Innenstadt ein Mann von Polizisten mißhandelt worden war, nachdem er sich angeblich „ungestüm" benommen hatte. Erst später stellte sich heraus, daß der Mißhandelte ein höherer Beamter mit guten Beziehungen war, so daß die Sache ein gerichtliches Nachspiel fand. Etliche Zeit später wurde ein vom Fernsehen her bekannter Komiker das Opfer von „Amtshandlungen" der Polizei, die ihm das Lachen vergehen ließen. Und nun hat es sogar den weit über Österreich hinaus bekannten Burgschauspieler Walter Reyer, den Darsteller des „Jedermann" bei den Salzburger Festspielen, „erwischt": die handgreiflichen „Argumente" von Polizisten, die offenbar keine „Jedermann"-Aufführungen besuchen, verschafften ihm einen Krankenhausaufenthalt wegen eines Blutergusses an der Schläfe und einer Gehirnerschütterung.

Was steckt hinter diesen und ähnlichen Fällen? Handelt es sich um Ausnahmefälle, die nichts zu sagen haben? Erfüllt sich in diesen Fällen vielleicht schon die Hoffnung der Revisionisten auf schrittweise „Demokratisierung" des bürgerlichen Staates dergestalt, daß die Polizei ihre Prügel jetzt schon ohne Rücksicht auf Stand und Namen verteilt? Oder ist die Polizei am Ende gar schon so revolutioniert, daß sie ihre Schläge nur mehr gegen Angehörige der bürgerlichen Oberschichten richtet?

Die Wahrheit sieht natürlich anders aus. Jeder Mensch weiß es und kann es täglich feststellen, wie genau die Polizei zwischen „unten" und „oben" unterscheidet, welche gewaltigen Unterschiede sie macht, je nachdem, ob der „Beamtshandelte" besser oder schlechter gekleidet ist, ob er wie ein Arbeiter oder wie ein Unternehmer aussieht, ob er im Mercedes dahinrollt oder sich bloß im Kleinauto, im Moped oder per pedes fortbewegt. Erst recht machen die Hüter der bürgerlichen „Ruhe und Ordnung" ihren taxierenden Blick auf die Gepflegtheit des Äußeren, auf Wagentype, Niedrigkeit der Kennzeichennummer usw., wenn sie den Knüppel gebrauchen oder einfach mit Fäusten oder Füßen zuschlagen. „Mißgriffe" passieren daher fast nur bei Demonstrationen, wo man nicht so genau schauen kann (und denen ein „anständiger Staatsbürger" sowieso ausweicht), oder dann, wenn bei



„besseren" Leuten das Äußere beeinträchtigt ist — was nach reichlichem Alkoholgenuß vorkommen kann — und man sie nicht gleich an ihrem Straßenkreuzer erkennt.

Die Fälle, in denen Leute mit bekannten Namen oder aus höheren Schichten der bürgerlichen Gesellschaft Opfer von polizeilichen Brutalitäten werden, sind bloß als Symptome interessant: **Jeder solche bekanntgewordene Fall steht für Tausende nicht bekannt werdende Fälle, in denen einfache Menschen, arme Teufel ohne Geld und Beziehungen, die Opfer sind.** Für einige bürgerliche Journalisten war es ein netter „Gag", daß gerade der Darsteller des „Jedermann" mißhandelt worden war. Tatsächlich aber stand Walter Reyer vor den Polizisten im Wachzimmer viel unmittelbarer stellvertretend für jedermann, als er es jemals auf der Bühne war.

Es ist eine Tatsache, die keine bürgerliche oder revisionistische Propaganda hinwegdiskutieren kann: seitens der Polizei des „demokratischen" Österreich wird systematisch geprügelt! Nur wenn diese Prügel einmal ausnahmsweise einen Angehörigen höherer gesellschaftlicher Schichten treffen, gibt es aufgeregte Kommentare in den Zeitungen. Für alle anderen Fälle, in denen die Mißhandelten Menschen ohne Rang und Namen sind, haben diese selben Zeitungen nicht das geringste Interesse. Nur Leute mit weitreichenden Beziehungen und großen finanziellen Möglichkeiten können es in der Regel wagen, sich gegen polizeiliche Brutalitäten mit juristischen Mitteln zur Wehr zu setzen. Das gewöhnliche Opfer des schlagenden Polizisten weiß zu genau, daß es bei einem solchen Versuch nur Zeit und Geld verlieren, „draufzahlen" würde in des Wortes unmittelbarster Bedeutung. Schon im kleinen ist es so. Selbst die Ausstellung des sogenannten „Organmandats" mit 20 Schilling Geldstrafe wird notfalls sofort mit der Drohung unterstützt: „Was, Sie fühlen sich ungerecht behandelt? Also machen wir halt eine Anzeige — da werden Ihnen die Augen schon übergehen!" Um so weniger Späße macht der bürgerliche Staatsapparat dort, wo es um größere Dinge geht.

Nur wer Geld und Beziehungen hat, kann sich im bürgerlichen Staat als einzelner erfolgreich wehren. Wer das nicht hat, nimmt meist still die Wunden hin, die ihm die Büttel der Macht schlagen, um nicht noch mehr bluten zu müssen. Kein Michael Kohlhas wird das ändern. Ändern wird es erst die proletarische Revolution, die Zerschlagung des bürgerlichen Gewaltapparates durch die organisiert um ihre Rechte kämpfenden Massen des arbeitenden Volkes.

US-„HERALD-TRIBUNE" ERLAUBT — „ROTES BUCH" VERBOTEN!

Man muß kein geschulter Marxist-Leninist sein, um zu wissen, daß das in den bürgerlich-demokratischen Ländern übliche Propagandageschrei von „Liberalismus", „Freiheit", „Demokratie" usw. nur den Zweck hat, die tatsächliche allgegenwärtige Diktatur des Kapitals zu verhüllen. Die neue Ausbeuterordnung, die in den von den Revisionisten beherrschten ehemaligen Ländern der Arbeitermacht eingeführt wird, bedient sich der gleichen Methode, lebt von denselben demagogischen Lügen. Ungewollt lieferte die KPÖ-„Volksstimme" dazu vor kurzem einen neuerlichen Beweis.

Am 11. Juli veröffentlichte das Zentralorgan der österreichischen Revisionisten auf seiner Titelseite mit sichtlicher Freude ein Foto, das zeigt, wie in Moskau nun erstmals antikommunistische amerikanische Zeitungen verkauft werden können: Eine junge Moskauerin bietet mit freundlichem Lächeln die US-Zeitung „Herald Tribune" an. Blickt der von dieser neuesten revisionistischen „Errungenschaft" beeindruckte Leser allerdings nur ein paar Zentimeter über das von soviel „Freiheit" zeugende Bild, so findet er dort eine weniger „freiheitliche" Nachricht. „US-Studenten aus Wien in der UdSSR verhaftet", heißt es da unter Hinweis auf eine Meldung im Inneren des Blattes. Es muß schon ein ganz entsetzliches Verbrechen gewesen sein, das diese US-Studenten begangen haben — denkt der Leser —, wenn man sie inmitten einer solchen Blütezeit des „Liberalismus" und der „Toleranz" festgenommen hat.

Das „Vergehen" der beiden amerikanischen Studenten, um die es sich handelte, bestand in folgendem: Ohne besondere politische Ambitionen, nur von ihrem Interesse an authentischer Information bestimmt, hatten die beiden einen Urlaubsaufenthalt in Moskau auch dazu benützt, der dortigen Botschaft der Volksrepublik China einen kurzen Besuch abzustatten und dort einige marxistisch-leninistische Literatur zu erbitten, insbesondere das berühmte „Rote Büchlein" mit den Worten des Vorsitzenden Mao Tse-tung und die Broschüre Lin Biaos über den Volkskrieg. Abgesehen davon, daß diese Literatur für ihren persönlichen Gebrauch bestimmt war, sollte sie nach Wien mitgenommen werden, also gar nicht in der Sowjetunion verwendet werden. Dennoch wurden die zwei Studenten (anscheinend wird die Moskauer Botschaft des sozialistischen China und jeder, der sie betritt, systematisch bespitzelt!) angehalten, verhaftet und einer Serie behördlicher Schikanen unterzogen. Die „Volksstimme" hat dagegen nicht das geringste einzuwenden, da es sich doch um „antisowjetisches Material aus der chinesischen Botschaft" gehandelt habe, dessen bloßer Besitz schon eine Gesetzesverletzung sei.

Die von den Chruschtschew-Revisionisten und ihren Nachfolgern eingeführte sogenannte „Liberalisierung", „Pressefreiheit", „Abschaffung der Zensur" usw. gilt also nicht allgemein, sondern nur nach einer bestimmten politischen Richtung hin! Sie gilt für das aus den imperialistischen Ländern kommende konterrevolutionäre Geschreibsel, sie gilt aber nicht für revolutionäre Literatur aus dem sozialistischen China. Die US-Zeitung „Herald Tribune" kann in Moskau ungehindert

volutionäre Geist, das hohe Niveau ihres politischen Bewußtseins, ihres revolutionären Patriotismus und ihres proletarischen Internationalismus. Natürlich hat es uns mit großer Freude erfüllt zu sehen, wie diese wahre Volksarmee auch mit den modernsten Mitteln der heutigen Kriegstechnik ausgestattet ist und umzugehen weiß. Dennoch liegt die Garantie ihrer Unbesiegbarkeit nicht so sehr in diesen modernen technischen Mitteln, als in dem Geist, der sie beherrscht. Weder die Frontalangriffe des Feindes noch das schleichende Gift des Revisionismus können einer solchen revolutionären Armee etwas anhaben. Ein unbezwingbares Bollwerk der Volksmacht in Albanien, ist diese von einer wahrhaft marxistisch-leninistischen Partei geführte Armee zugleich auch eine Quelle des Vertrauens, des Optimismus und der Zuversicht in den Sieg unserer großen Sache für jeden aufrechten Revolutionär weit hinaus über die Grenzen des geographisch kleinen, aber in politischer Hinsicht so großartigen Albaniens.

H. S.

WIR ERINNERN UNS

im August . . .

1 Jahren

31. August 73 v. u. Zr.: Spartakus, der Führer der großen Sklavenaufstände, gefallen.

Vor 104 Jahren

28. August 1864: Begrüßungsadresse von Marx und Engels an die I. Internationale.

Vor 73 Jahren

5. August 1895: Friedrich Engels gestorben.

Vor 55 Jahren

13. August 1913: August Bebel gestorben.

Vor 54 Jahren

1. August 1914: Beginn des ersten imperialistischen Weltkrieges.

4. August 1914: Die Führer der SPD stimmen für die imperialistischen Kriegskredite, die Führer der österreichischen Sozialdemokratie feiern das Ereignis als „Tag der deutschen Nation". Nur Karl Liebknecht stimmt gegen den Krieg.

Vor 52 Jahren

23. August 1916: Karl Liebknecht wegen seines Kampfes gegen den imperialistischen Krieg zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vor 50 Jahren

30. August 1918: Mordanschlag der „Sozialrevolutionäre" und Trotzkisten gegen Lenin. Lenin wird durch zwei angefeilte und vergiftete Kugeln lebensgefährlich verletzt.

Vor 49 Jahren

27. August 1919: Das 41. Volkswehrbataillon, Wiens „Rote Garde", im Zuge der konterrevolutionären Maßnahmen der SP-Führung aufgelöst.

Vor 41 Jahren

22. August 1927: Die amerikanischen Sozialisten Sacco und Vanzetti werden von der imperialistischen Klassenjustiz auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet.

Vor 39 Jahren

18. August 1929: Blutiger Heimwehrüberfall auf den Schutzbund in St. Lorenzen, Steiermark.

Vor 37 Jahren

18. August 1931: Einmarsch der japanischen Imperialisten in die Mandschurei.

Vor 35 Jahren

20. August 1933: Dollfuß trifft sich mit Mussolini in Riccione.

23. August 1933: Beginn des Reichstagsbrandprozesses in Leipzig.

Vor 33 Jahren

2. August 1935: VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale.

30. August 1935: Der französische Schriftsteller Henry Barbusse gestorben.

30. August 1935: Alexej Stachanow begründet die nach ihm benannte Bewegung.

Vor 30 Jahren

29. August 1938: Münchner Abkommen der Westmächte mit Hitler.

Vor 29 Jahren

23. August 1939: Stalin verhindert durch Abschluß des Nichtangriffspakts mit Hitler-Deutschland das Zustandekommen einer imperialistisch-faschistischen Allianz gegen die Sowjetunion und sichert der Sowjetunion eine Atempause zur besseren Vorbereitung auf den kommenden Krieg.

Vor 25 Jahren

25. August 1943: Julius Fučik von den Faschisten zum Tode verurteilt.

Vor 24 Jahren

28. August 1944: Ernst Thälmann im KZ Buchenwald ermordet.

Vor 23 Jahren

2. August 1945: Abschluß des Potsdamer Abkommens.

6. August 1945: Abwurf der ersten Atombombe auf bevölkertes Gebiet: die US-Imperialisten vernichten die Stadt Hiroshima in Japan.

Vor 20 Jahren

2. August 1948: Stalins Vorschläge zur Lösung der Berlin-Frage.

31. August 1948: Der enge Kampfgefährte Stalins, Genosse Shdanow, gestorben.

Vor 4 Jahren

4. August 1964: Beginn der systematischen Bombardierung der Demokratischen Republik Vietnam (Nordvietnam) durch die US-Imperialisten.

Fortsetzung von Seite 2:

Fünf Jahre „Rote Fahne"

neuerlich in Erinnerung bringen, ist keine bloße Reminiszenz. Wir erinnern daran, weil eine Situation entstanden ist, in der die „Rote Fahne" in technischer Hinsicht einen Schritt zurück machen muß, der auch eine ganze Reihe von politischen, organisatorischen und anderen Nachteilen mit sich bringt:

DIE „ROTE FAHNE" WIRD FÜR EINE LÄNGERE ZEITSPANNE AUF DEN ROTATIONSDRUCK VERZICHTEN UND VORLÄUFIG WIEDER MIT DEN IHR ZUR VERFÜGUNG STEHENDEN OFFSET-MASCHINEN GEDRUCKT WERDEN MÜSSEN!

Unsere Leser und Freunde mögen uns glauben, daß uns dieser Entschluß nicht leicht gefallen ist und daß wir in den vergangenen Wochen und Monaten alle Möglichkeiten durchdacht und durchgerechnet haben, um beim richtigen Zeitungsdruck bleiben zu können. Doch wir haben keinen politisch vertretbaren, mit unseren Prinzipien als Marxisten-Leninisten in Einklang zu bringenden Weg dazu gefunden. Der Optimismus, mit dem wir zum Rotationsdruck übergingen, entsprach nicht den heutigen realen Voraussetzungen; die finanziellen Kräfte, mit denen wir den Schritt wagten, erwiesen sich angesichts des sich tatsächlich ergebenden Kostenaufwands als zu klein. Eingeklemmt zwischen hohen (und wachsenden) Druckkosten und der trotz aller Erfolge ungenügenden Einnahmen aus Abonnementsgeldern und Spenden drohte der Partei die Gefahr, ihre gesamte materielle Kraft für die Erhaltung der Zeitung verwenden zu müssen und in zunehmende finanzielle Schwierigkeiten zu kommen. Selbst die an sich großartige Entwicklung der Abonnentenzahl der „Roten Fahne" (Steigerung von Jänner bis Juli 1968 auf mehr als 250 Prozent!) reichte nicht aus, den Rotationsdruck auf die Dauer zu sichern.

Sicher hätten wir die Entscheidung noch einige Monate hinausschieben können. Doch damit hätten wir kaum was gewonnen und es hätte sich die unzulässige Tendenz verstärkt, die gesamte Tätigkeit der Partei auf die Herausgabe einer Zeitung zu reduzieren, welche die Partei — statt ihr Organ zu sein — immer mehr zum bloßen Organ ihrer Erhaltung macht. Anderseits schien uns eine drastische Einschränkung des Umfangs der „Roten Fahne" als nicht zu verantworten. Die Operation war somit notwendig, und da sie notwendig war, bringen wir sie lieber früher als später hinter uns.

Wir verhehlen dabei keineswegs, daß diese Operation schmerzlich ist, denn es geht nicht nur um eine technische Frage. Es wäre gar zu billig, sich mit dem naheliegenden Argument zu beruhigen, daß es auf den politischen Inhalt einer Zeitung ankommt und nicht auf ihr Druckverfahren. Allein die mit dem Verzicht auf den Rotationsdruck verlorengehende Möglichkeit zu großzügigen Werbeaktionen (d. h. zu billigen Massenauflagen) ist schon ein schwerer Verlust, die wieder notwendig werdende Überlastung einiger Genossen mit rein technischen Arbeiten ein weiterer Nachteil usw. Selbstverständlich werden auch unsere politischen Gegner, alle offenen und versteckten Feinde des Marxismus-Leninismus, ihre Freude nicht bezähmen können, alle möglichen Spekulationen vom Stapel lassen, unter einfältigen Leuten Verwirrung zu stiften suchen und wahrscheinlich auch wieder einmal unseren demnächst bevorstehenden Tod voraussagen.

Die Dinge haben aber bekanntlich zwei Seiten. Da die Verbreitung der „Roten Fahne" dennoch nicht sinken, sondern auf weitere Sicht zunehmen wird, da die MLPÖ ihre gesamte politische Arbeit keineswegs zu reduzieren, sondern wesentlich zu verbessern und auszudehnen gedenkt, werden die Jubelrufe unserer Gegner bald gedämpfter werden und wird manche Spekulation, an der sie sich heute berauschen, ihnen morgen schon selber sehr zu schaffen machen. Sie können sagen und schreiben, was sie wollen — und werden am Ende doch die Blamierten sein. Triumphieren sie jetzt darüber, daß die revolutionäre österreichische Arbeiterbewegung heute offenbar noch nicht imstande ist, eine in Massenauflagen hergestellte wirklich marxistisch-leninistische Zeitung am Leben zu erhalten, so werden sie in absehbarer Zeit eingestehen müssen, daß sie es in einem neuen Anlauf doch vermocht hat. Erzählen sie aber jetzt die Geschichte von den „ausländischen Geldquellen", die plötzlich versiegt seien, so wird es ihnen schon demnächst schwerfallen zu erklären, wieso wir dennoch weiter wachsen. Den „Argumenten" von dieser Seite kann man daher mit Gelassenheit entgegensehen.

Schon im Mai unterstrichen wir, daß es notwendig ist, „Kräfte und Reserven zu sammeln, um in absehbarer Zeit auf höherem Niveau zum 14tägigen Erscheinen zurückzukehren und schließlich zum wöchentlichen Erscheinen vorzustoßen". Diese Aufgabe hat nichts von ihrer Aktualität und Dringlichkeit verloren. Da es sich erwies, daß sie bei Aufrechterhaltung des Rotationsdrucks derzeit nicht erfüllbar ist, mußten wir einschneidende Maßnahmen treffen, um ihrer Lösung näherzukommen.

Der Druck der „Roten Fahne" mit ihren eigenen technischen Einrichtungen und mit Hilfe ihrer eigenen Aktivisten gibt auch bei einem häufigeren Erscheinen als jetzt die Möglichkeit, Reserven zu sammeln — insbesondere angesichts der nun wesentlich erhöhten Abonnentenzahl, die unbedingt gehalten und weiter vergrößert werden muß. LASSEN SICH ALLE JENE GENOSSEN, DIE SICH AN DER BISHERIGEN PRESSEFONDSSAMMLUNG UND AN DER ABONNENTENWERBUNG SO VORBILDLICH BETEILIGT HABEN, DURCH DEN ZEITWEILIGEN TECHNISCHEN RÜCKZUG NICHT ENTMUTIGEN, WÄCHST DER KREIS DIESER GENOSSEN UND DIE ZAHL DER MIT IHRER HILFE GEWONNENEN RF-ABONNENTEN WEITER, SO KÖNNTE ES MÖGLICH SEIN, VIELLEICHT SCHON IM HERBST NÄCHSTEN JAHRES WIEDER AUF DIE STUFE DES RICHTIGEN ZEITUNGSDRUCKS ZU KLETTERN, DANN ABER UNTER VORAUSSETZUNGEN, DIE ES GESTATTEN, DIESE STUFE AUCH ZU HALTEN.

•

Der Artikel zum Jubiläum des 100. Erscheinens der „Roten Fahne" ist anders ausgefallen, als wir es uns ursprünglich vorstellten. Doch wir sind keine bürgerlichen Formalisten, sondern proletarische Revolutionäre, Marxisten-Leninisten. Wir sehen den Tatsachen ins Auge und schrecken vor ihren Schwierigkeiten nicht zurück. Denn wir wissen: Die Menschen wachsen mit der Größe der Aufgaben, die sie sich stellen, und mit der Größe der Hindernisse, die sie bei deren Erfüllung zu überwinden haben.

In den verflossenen fünf Jahren haben wir manches geleistet und können stolz darauf sein. Zugleich müssen wir sagen, daß es nicht ausreicht. Da der Weg schwieriger ist, als wir dachten, müssen auch unsere Anstrengungen größer sein, als wir voraussahen. Niemand kann uns die Lösung der schwierigen Aufgaben abnehmen, die vor uns liegen. AUF UNSERE EIGENEN KRÄFTE, AUF DIE KRÄFTE DES ARBEITENDEN ÖSTERREICHISCHEN VOLKES GESTÜTZT, MÜSSEN UND WERDEN WIR SIE LÖSEN.

Vorwärts im Kampf um die Festigung und Entwicklung der „Roten Fahne", der einzigen wahrhaft revolutionären Zeitung Österreichs, vorwärts im Kampf und in der Arbeit zur Verbreiterung ihres Einflusses, zur Gewinnung von noch mehr Abonnenten, Unterstützern und Mitarbeitern der „Roten Fahne"!

Franz Strobl

25 Jahre albanische Volksarmee

In der ersten Juli-Hälfte des heurigen Jahres feierte das sozialistische Albanien ein besonderes Fest: den 25. Geburtstag seiner revolutionären Volksarmee. Das ganze albanische Volk nahm in irgendeiner Form an diesem Fest teil — selbst in den entlegensten Dörfern und Siedlungen gab es Versammlungen und Veranstaltungen, es gab große Sportveranstaltungen und Wettkämpfe, eine eindrucksvolle Kunstausstellung, eine „Woche der Filme über die Volksarmee", eine breite Welle der Wiederbelebung alter Partisanenlieder und schließlich am 10. Juli gewaltige Massenkundgebungen in Tirana, die buchstäblich die gesamte Bevölkerung der albanischen Hauptstadt auf den Beinen sahen.

In einem kapitalistischen Land wäre eine solche Massenbegeisterung am Geburtstag der Armee einfach undenkbar. Anders in einem sozialistischen Land wie Albanien. Selbstverständlich hat das nichts mit einer kleineren oder größeren Neigung zum Militarismus zu tun, sondern ergibt sich einfach aus dem Charakter, der klassenmäßigen Rolle der Armee in einem wahrhaft sozialistischen Land, aus der tiefen und untrennbaren Verbundenheit einer revolutionären Armee mit den Massen des arbeitenden Volkes.



Heute stehen der Volksarmee Albaniens die modernsten Waffen unserer Zeit, einschließlich von Raketenwaffen, zur Verfügung.



Das ganze albanische Volk — voran seine im Geiste des Marxismus-Leninismus erzogene Jugend — ist heute bewaffnet und bereit, jedem Aggressor eine vernichtende Abfuhr zu erteilen, der es wagen sollte, das Bollwerk des Sozialismus in Europa anzutasten.

Es ist unendlich viel, was das albanische Volk seiner inmitten des nationalen Befreiungskampfes auf Initiative und unter Führung der albanischen kommunistischen Partei entstandenen und gewachsenen Armee verdankt. Natürlich ist vor allem die am 29. November 1944 errungene Befreiung des Landes aus jahrhundertelanger nationaler Knechtschaft und Ausbeutung ihr unmittelbares Verdienst. Doch auch auf den verschiedensten Gebieten des sozialistischen Aufbaus sowie bei der sozialistischen Erziehung der Massen, insbesondere der Jugend, spielte und spielt die albanische Volksarmee eine hervorragende revolutionäre Rolle, ganz zu schweigen von ihrer speziellen Aufgabe der Sicherung der Grenzen und des Schutzes der revolutionären Errungenschaften des Volkes gegenüber jedem Feind und jeder Gefahr.

Schon vom ersten Augenblick ihrer Entwicklung an war die albanische Volksarmee direktes Werkzeug der breiten Massen zur Verteidigung ihrer Interessen, der bewaffnete Arm des werktätigen Volkes, mit ihm durch tausende Fäden untrennbar verbunden. In ihr verwirklichte sich das Ziel, das sich die Kommunistische Partei Albaniens schon am 8. November 1941 auf ihrem Gründungskongreß gesetzt hatte, nämlich eine Massen-Guerilla-Bewegung zu organisieren, aus der eine Volksarmee als entscheidendes Machtmittel zur Befreiung des albanischen Volkes entstehen sollte. Als am 10. Juli 1943 die vorerst nur locker miteinander verbundenen Partisaneneinheiten durch Schaffung eines Generalstabs zu einer regulären Armee zusammengefaßt wurden, war es soweit. Daß die Vereinigung so rasch und reibungslos erfolgen konnte, war ein Ergebnis der Richtigkeit und revolutionären Prinzipienfestigkeit der Politik der marxistisch-leninistischen Partei Albaniens unter Führung des Genossen Enver Hodscha. Der revolutionäre, volksverbundene Charakter der Partei fand seine Widerspiegelung auch im Charakter der von ihr gegründeten und geführten Armee. Deutlich kommt das in einem Befehl zum Ausdruck, den der Generalstab der Volksarmee bald nach seiner Konstituierung erließ und der programmatische Bedeutung hatte:

„Der Partisan muß durch sein Verhalten ein Beispiel sein. Er muß immer ein Verteidiger der Massen des Volkes sein. Durch sein Beispiel muß er dem Volk zeigen, daß die nationale Befreiungsarmee eine Verteidigerin seiner Interessen, die Garantin seiner Befreiung ist. Durch ihr Verhalten muß die nationale Befreiungsarmee den Unterschied zwischen einer reaktionären Armee und ihr selbst, einer Volksarmee, unter Beweis stellen. Die Aufgabe unserer Armee ist die Befreiung des Volkes von den Okkupanten und Verrätern. Darum muß sie durch ihren Kampf, durch ihre Opfer und ihr Blut das Vertrauen und die Sympathie des ganzen Volkes gewinnen, wo immer sie hinkommt."

Nicht nur in Worten, sondern in der Tat demonstrierte die junge albanische Armee ihre Treue zu diesen Grundsätzen. Und so gewährte ihr das Volk ein Vertrauen und eine Unterstützung, die ans Wunderbare grenzt. „Wir begannen unseren Kampf, lediglich gestützt auf die freiwillige Hilfe unseres Volkes. Und das Volk half und hilft seiner Armee so entschieden, daß sie täglich an Stärke gewinnt. Wir begannen mit nur 5 Gewehren, und erst während des Kampfes konnten wir uns bewaffnen", heißt es in einem Generalstabsbefehl vom April 1944 mit berechtigtem Stolz. Das Volk half seiner Armee auf allen Gebieten ihres Lebens, sorgte für Bekleidung, Lebensmittel, Medikamente, besorgte den Nachschub, vermittelte Nachrichten, versorgte liebevoll die Verwundeten, schloß sich zu immer neuen Kampfgruppen und Partisaneneinheiten zusammen, die sich in die Armee eingliederten. Nur diese Volksverbundenheit verlieh der Armee die Macht, eine Militärmaschine der deutschen und italienischen Faschisten zu schlagen, die ihr sowohl zahlenmäßig als auch ausrüstungsmäßig unendlich überlegen schien.

Zugleich mit der Befreiung Albaniens von den fremdländischen Unterdrückern und mit der Beseitigung der alten Ausbeuterordnung im Land, leistete die albanische Volksarmee auch einen unschätzbaren Beitrag zur Befreiung der anderen Völker von Faschismus und Ausbeutung. Der albanische Verteidigungsminister, Genosse Beqir Balluku, sagte dazu unter anderem in seiner Rede am 10. Juli im Stadion von Tirana:

„Unsere Partei verband den Kampf unseres Volkes mit dem Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, den J. W. Stalin mit Genialität leitete, sowie mit dem Kampf der anderen unterdrückten Völker. Unser Volk leistete einen großen Beitrag zum gemeinsamen Kampf der Völker gegen den Faschismus und Nazismus. In seinem nationalen Befreiungskrieg hielt das albanische Volk mehr als 15 italienische und deutsche Divisionen gebunden und fügte ihnen eine gründliche Niederlage zu. Der nationale Befreiungskampf unseres Volkes hielt während der ganzen Periode des zweiten Weltkriegs die Südostflanke der deutsch-italienischen Militärmacht unter Druck, die gegen die Sowjetunion und die versklavten Völker Südosteuropas operierte. Albanien ist das einzige Land auf dem Balkan und in Europa, das sich aus der faschistischen Sklaverei selbst, mit den eigenen bewaffneten Kräften, befreien konnte. Die großartigen Erfolge der von J. W. Stalin geführten Roten Armee im Herzen Europas und auf dem Balkan kamen Albanien nur als äußerer Faktor zu Hilfe. Im Vergleich zu seiner Bevölkerung hat — mit Ausnahme der Sowjetunion — auch kein anderes Land für den gemeinsamen Sieg über den Faschismus soviel Blut hergegeben und so viele Opfer gebracht wie das albanische. Ungeachtet der Schatten, welche die bürgerlichen und revisionistischen Fälscher auf diese historischen Tatsachen zu werfen versuchen, werden jene Völker, die selbst die faschistische Sklaverei erlebt haben, sicher niemals vergessen, daß Albanien — ein kleines Land von damals nur etwas mehr als 1 Million Einwohnern — für die gemeinsame Sache das Leben von mehr als 28.000 Märtyrern gegeben hat. Unsere Armee kämpfte auch heroisch für die Befreiung unserer Brüder in Kossowo und Dukagjini. Von der Partei im Sinne des proletarischen Internationalismus erzogen, beteiligte sie sich mit zwei Divisionen, die in Montenegro, Bosnien und in der Herzegowina tapfer kämpften, auch an der Befreiung der Völker Jugoslawiens. Im Kampf für die nationale Befreiung war unser Volk geleitet vom marxistisch-leninistischen Prinzip, daß der Aggression und Fremdherrschaft mit dem bewaffneten Befreiungskampf entgegengetreten werden muß, daß man die konterrevolutionäre Gewalt der Bourgeoisie und der Reaktion mit der bewaffneten Revolution der arbeitenden Massen beantworten muß."

*

Mehrmals hatten in den vergangenen Jahren Vertreter oder Delegationen der österreichischen Marxisten-Leninisten die Möglichkeit, Einheiten der albanischen Volksarmee zu besuchen, in das Leben der Armee Einblick zu nehmen, mit den Soldaten Diskussionen zu führen und freundschaftliche Kontakte aufzunehmen. Immer waren es dabei einige Hauptmomente, die in die Augen sprangen: einerseits die enge Verbundenheit innerhalb der Armee zwischen Soldaten und Kommandeuren sowie der ganzen Armee mit dem arbeitenden Volk, andererseits der in dieser Armee herrschende proletarisch-re-



Eine Delegation der MLPÖ im herzlichen Gespräch mit dem albanischen Verteidigungsminister, Genossen Beqir Balluku und Generalstabschef Genossen Petrit Dume.

verkauft werden, bei den Werken des größten Marxisten-Leninisten unserer Zeit, Mao Tsetung, und bei Schriften Lin Biaos reicht schon der bloße Transit zu einer Festnahme! In einem solchen Fall kann einem nicht einmal der amerikanische Paß eine freundliche Behandlung sichern.

So bestätigt sich wieder einmal, was der Marxismus-Leninismus seit eh und je festgestellt hat und weiter feststellt: Solange nicht die entwickelte klassenlose Gesellschaft existiert, kann es „Freiheit“, „Demokratie“ usw. nicht für alle zugleich geben, sondern nur für die eine oder für die andere Seite. Entweder Freiheit für die konterrevolutionären oder Freiheit für die revolutionären Kräfte, Organisationen, Institutionen, Ideen usw. — beides zugleich geht nicht. Immer setzt die relative Freiheit des einen die relative Unfreiheit des anderen voraus und umgekehrt. Das gilt, wie man selbst aus der „Volksstimme“ ersieht, für die revisionistische Sowjetunion ebenso wie für die Tschechoslowakei oder für ein beliebiges anderes Land.

„Wir treten dafür ein, daß der Krieg abgeschafft wird, wir wollen keinen Krieg; man kann aber den Krieg nur durch Krieg abschaffen, und wenn man will, daß es keine Gewehre mehr geben soll, muß man das Gewehr in die Hand nehmen.“

MAO TSE-TUNG

Ein schwarzer Geistesriese der Weltrevolution

ZUM 5. TODESTAG VON W. E. B. DU BOIS

Genossin Prof. Dshu Bai-lan (Klara Blum) von der Sun-Yat-sen-Universität in Kanton, der wir den nachstehenden Beitrag verdanken ist den Lesern der „Roten Fahne“ bereits durch einige ihrer Gedichte und durch eine Reihe ausgezeichneter Nachdichtungen von Versen Mao Tse-tungs bekannt. Wir freuen uns sehr auf ihre gelegentliche Mitarbeit nun auch auf anderen Gebieten rechnen zu dürfen.

Am 23. Februar dieses Jahres feierte Peking den 100. Geburtstag des afro-amerikanischen revolutionären Führers William Edward Burghardt Du Bois (1868—1963). Und am 27. August jährt sich zum fünftenmal sein Todestag.

Über diesen antiimperialistischen Kämpfer und Historiker, Soziologen und Internationalisten schrieb Genosse Mao Tse-tung die folgenden Worte:

„Dr. Du Bois ist eine große Persönlichkeit unserer Zeit. Die guten Taten in seinem heldenhaften Kampf für die Befreiung des schwarzen Volkes und der ganzen Menschheit, die hervorragenden Leistungen seiner wissenschaftlichen Arbeit und seine aufrichtige Freundschaft für das chinesische Volk sind in der Erinnerung des chinesischen Volkes für immer aufbewahrt.“

W. E. B. Du Bois war mütterlicherseits der Urenkel eines afrikanischen Negers, den ein Sklavenhändler verschleppt, auf den Namen Tom Burghardt getauft und nach Nordamerika verkauft hatte. Du Bois' Mutter, Mary Burghardt, war eine schwarze Armbauerntochter. Sein Vater, Alfred Du Bois, war ein Mulatte oder Terzerone französischer Herkunft, von Beruf Friseur. Kurz nach der Geburt seines Sohnes verließ er die Familie und kehrte nicht mehr zurück. Mary Burghardt verdingte sich als Hausmagd in mehreren Familien zugleich, um den auffallend klugen Jungen in die Schule und schließlich sogar an eine Negeruniversität schicken zu können. Kurz darauf starb sie. Diese schwarze Dienstmagd und Analphabetin, die ihn geboren und auf den Weg der Wissenschaft geführt hatte, blieb für den zukünftigen Gelehrten W. E. B. Du Bois lebenslang ein Vorbild.

Die Fisk-Universität im Staate Tennessee, an der er 1885 inskribierte, war eine der wenigen höheren Lehranstalten der USA, an denen Neger und Negermischlinge studieren durften. Mit den Kräften eines jungen Riesen drang der siebzehnjährige bronzehäutige, kurzgewachsene und unternehmende Student in das vielfältige Reich der Wissenschaft. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf Geschichte und Soziologie — denn diese beiden Wissenschaften konnten ihm als wirksame Waffen zur Verteidigung seines namenlos gequälten und beleidigten afro-amerikanischen Volkes dienen.

Sein erstes, 1896 veröffentlichtes Werk, „Die Unterdrükkung des Handels mit afrikanischen Sklaven nach den USA von 1638 bis 1870“, war seine Doktor-Dissertation. Er zeigte darin die Zwillingsbrüderschaft von feiger Grausamkeit und unersättlicher Profitgier: Bei den Sklavenhändlern, die „ihre“ Neger aus Afrika nach Amerika verschleppt hatten — und bei den Sklavenhaltern, die „ihre“ Neger auf den Plantagen zu Tode hetzten und so zu fürstlichem Reichtum gelangten. Unverblümt entlarvte der 28jährige Du Bois die amerikanischen Gesetze, die den Sklavenhandel zu verbieten vorgaben, als ein heuchlerisches Geschwätz, das den Sklavenkauf nicht verhinderte, sondern nur verdeckte. Damals, 65 Jahre vor seinem Eintritt in die kommunistische Partei, war der junge Geschichtsforscher noch von mancherlei Illusionen geblendet und glaubte, daß Ethik und Wissenschaft allein die Welt verbessern könnten. Aber unerschrocken riß er schon damals der brutalsten Ausbeutung des Menschen durch den Menschen eine Maske nach der anderen ab: die religiöse, die juristische, die „rassentheoretische“, die patriarchalische und die liberale Maske. Und dahinter sah man — kein Gesicht.

Seit dem Erscheinen seines ersten Buches wuchs ständig, und aller Rassendiskriminierung zum Trotz, der Ruhm des mutigen jungen Gelehrten. 1897 berief ihn die Negeruniversität der Stadt Atlanta als Dozenten für Soziologie.

Hier, im amerikanischen Südstaat Georgia, einem der Zentren der Negerunterdrükkung, betonte Dr. Du Bois in jeder seiner Vorlesungen das Recht der Neger auf politische, kulturelle und berufliche Gleichstellung. Immer wieder bekam er Drohbriefe von der rassistischen Mörderorganisation Ku-Klux-Klan und — lachte dazu.

1903 erschien sein unvergleichlich schönes Werk „Die Seele des schwarzen Volkes“, eine Sammlung von tief durchdachten und dichterisch beschwingten Analysen der Erfahrungen und Forderungen seiner afro-amerikanischen Brüder und Schwestern. W. E. B. Du Bois verbindet hier die soziologische Tatsachenfeststellung mit der plastischen Darstellung einfacher unterdrückter und bewundernswert tapferer Negerpersönlichkeiten. Eine von ihnen ist die zwanzigjährige schwarze Armbäuerin Josie, die mit heißer Energie ihr Analphabetentum liquidiert, aber an Unterernährung und Überanstrengung stirbt.

Das Buch erregte ungeheures Aufsehen. Auf seinen nun schon begründeten Ruhm als Soziologe bauend, schlug Dr. Du Bois der Atlanta-Universität die Einberufung eines Forscherkollektivs vor, um einen Überblick über die Lage der Neger in ganz Amerika zu schaffen.

Aber für dieses Forschungsprojekt brauchte man Geld: für die Reisekosten, für die Aufenthaltsspesen, für Büroräume und technische Hilfskräfte, wahrscheinlich auch für Beamtenschmiergelder. Wer konnte das bezahlen? — Die Atlanta-Universität steckte wie alle Negeruniversitäten dank der rassistischen „Kulturpolitik“ der USA-Regierung ständig in finanziellen Schwierigkeiten. Und andere Geldgeber konnte W. E. B. Du Bois nicht finden, denn er galt bei den „negerfreundlichen Philanthropen“ schon als Radikaler.

Nun erkannte Du Bois, daß Ethik und Wissenschaft nicht ausreichten. Kein einzelner, auch wenn er ein Geistesriese war, konnte die Gerechtigkeit erkämpfen. Er mußte bei den Massen Hilfe suchen, gerade bei ihnen, denen er helfen wollte. Ohne organisierte Massen ging es nicht.

Seine Anhänger verlangten, er solle einen Plan für eine weitverzweigte Negerorganisation entwerfen, mit lokalen Komitees von kämpferisch gesinnten Negern in allen Staaten der USA. Dr. Du Bois ließ sich nicht lange bitten und widmete sich mit Feuereifer dieser dringenden Aufgabe.

„Beim nationalen Kampf handelt es sich, wenn man der Sache auf den Grund geht, um einen Klassenkampf. Unter den weißen Bevölkerung der USA ist es nur die reaktionäre Clique, die die Neger unterdrückt. Diese Clique kann keineswegs als Repräsentant der Arbeiter, Bauern, revolutionären Intellektuellen und anderer aufgeklärter Menschen gelten, aus denen die überwältigende Mehrheit der weißen Bevölkerung besteht.“

MAO TSE-TUNG

So entstand 1906 die Niagara-Bewegung, eine revolutionäre Bewegung für die Rechte der Afro-Amerikaner. Nicht mehr mit bloßen Einzelstimmen, sondern mit fester Kollektivstimme wurde nun die Rassendiskriminierung eine Barbarei und eine Schande Amerikas genannt.

Finanziell ausgeblutet und ständig mit der Schließung bedroht, konnte die Atlanta-Universität Du Bois' Kampf nicht länger unterstützen. Es blieb ihm nichts übrig, als 1910 diese ihm so liebgewordene Arbeitsstätte zu verlassen.

Da zeigte sich eine neue Arbeitsmöglichkeit: Farbige und weißhäutige Fortschrittsanhänger riefen ihn nach New York. Mit ihnen zusammen gründete er die NAACP, die Nationale Vereinigung zur Förderung farbiger Menschen (National Association for the Advancement of Coloured People). Von Anfang an gab es in dieser Vereinigung äußerst scharfe Widersprüche. Ein Teil ihrer Gründer und Mitglieder drängte sie in die Richtung des Reformismus und religiösen Fatalismus. Der andere Teil, geführt von Du Bois, lenkte sie in die Richtung des revolutionären Kampfes.

1910 gründete Dr. Du Bois als Zeitschrift der NAACP „Die Krise“ (The Crisis). 1917 begrüßte er in ihren Spalten zum Ärger seiner bürgerlichen NAACP-Kollegen den Sieg der Oktober-Revolution.

Damals begann er die Werke von Marx, Engels und Lenin gründlich zu studieren, später die Werke Stalins und schließlich, im letzten Jahrzehnt seines Lebens, die Werke Mao Tse-tungs.

Tief erfaßte Du Bois nun den Zusammenhang zwischen Monopolkapitalismus, Kolonialismus und Rassismus. Als einer ihrer Gründer und Delegierten nahm er 1919 in Paris am ersten Kongreß der Panafrikanischen Bewegung teil. Als er bei diesem Kongreß in einer leidenschaftlichen Rede für die Rechte der grenzenlos ausgebeuteten und mißhandelten afrikanischen Kulis eintrat, ertönte der Zwischenruf: „Bolschewik!“

Aber Du Bois ließ sich nicht einschüchtern und organisierte weiter die Panafrikanische Bewegung.

1929 begann die große Weltwirtschaftskrise. Unter der Arbeitslosigkeit hatten die schwarzhäutigen Werktätigen noch mehr als andere zu leiden. Sie wurden „last hired, first fired“ — als letzte eingestellt, als erste hinausgeworfen —, wie sie mit Galgenhumor zu bemerken pflegten.

Das Elend der Negerbevölkerung zeigte sich auch im Schulwesen. Die finanzielle Abhängigkeit der Negerschulen vom Staat und von den „negerfreundlichen“ weißen Kapitalisten verstärkte sich und wurde von ihnen rücksichtslos ausgenützt. Die Studenten der Negeruniversitäten wurden unterdrückt, ihre Redefreiheit eingeschränkt, sie wurden als „Nigger“ beschimpft und gedemütigt. Zahlreiche schwarzhäutige Dozenten wurden willkürlich entlassen und weißhäutige Dozenten an ihre Stelle gesetzt, deren wissenschaftliches Niveau zwar niedriger war, aber deren Standpunkt, man müsse die Negerjugend zur Unterwürfigkeit erziehen, den Geldgebern gefiel.

In der Zeitschrift „Die Krise“ verspottete Du Bois die weißen „Philanthropen“ und erinnerte sie daran, daß sie dem aus Afrika nach Amerika verschleppten Negervolk nur einen Bruchteil dessen zurückgaben, was sie durch eine dreihundert Jahre währende Ausbeutung von ihm gewonnen hatten. Du Bois' Artikel ermutigte die Negerstudenten zum Widerstand. Sie traten an der Fisk-, Howard-, Hampton- und Lincoln-Universität in den Streik.

Solche kämpferische Artikel waren den bürgerlichen Führern der NAACP schon längst ein Dorn im Auge. 1934 kam es zum offenen Bruch. W. E. B. Du Bois verzichtete auf seine Stelle als Chefredakteur der Zeitschrift und kehrte an die Atlanta-Universität zurück.

Hier vollendete und veröffentlichte er 1935 sein monumentales Geschichtswerk „Die schwarze Rekonstruktion Amerikas 1860—1880“.

Der Inhalt dieses Werkes ist der Kampf gegen die Versklavung der Neger. Wie bekannt, proklamierte 1863 Lincoln, der damalige Präsident der USA, die Abschaffung dieser Sklaverei. Dadurch sind die Afro-Amerikaner seit über 100 Jahren juristisch keine Sklaven mehr. Praktisch sind sie es freilich in vieler Beziehung noch heute.

In seinem Werk „Die schwarze Rekonstruktion“ zeigt Du Bois mit wissenschaftlicher Genauigkeit und hinreißend plastischer

Darstellung, daß die Negersklaven ihre juristische Befreiung nicht passiv aus den Händen Präsident Lincolns entgegennahmen, sondern erkämpften. Einwandfrei weist er nach, daß sie bei dem Sieg über die Sklavenhalter eine entscheidende Rolle spielten, und erinnerte daran, daß auch Präsident Lincoln ausdrücklich erklärte, die Befreiung der Negersklaven sei nur mit Hilfe der Negersklaven selbst möglich gewesen.

Der Kampf um diese wenn auch nur juristische Befreiung war für die Afro-Amerikaner eine gute Schule. Er stärkte ihre Kräfte für den Kampf um die wirkliche Befreiung, der heute mit Blitzen und Donnerschlägen die USA durchjagt.

Dieses Geschichtswerk, das Du Bois 1935 veröffentlichte, erfaßte noch breitere Leserkreise als seine früheren Werke. Denn die Niedertracht des Rassismus wurde von den weißhäutigen Werktätigen Amerikas besser durchschaut, seit in Deutschland die Hitler-Barbarei regierte. Bisher hatten sie sich, von Kapitalisten und Reformisten betrogen, den Negern gegenüber ablehnend verhalten und sie nicht in ihre Gewerkschaften aufgenommen. Aber nun demonstrierten Schwarze und Weiße gemeinsam und trugen Transparente mit der schönen Losung: „Black and White — Unite and fight!" (Schwarze und Weiße, vereinigt euch und kämpft!)

Der schwarz-weiße Solidarisierungsprozeß des amerikanischen Proletariats, obwohl voller Hindernisse und Rückschläge, ist im heutigen Weltgeschehen ein großartiges Beispiel der Klassenweisheit und der Klassentugend. Mit scharfem Blick und heißem Herzen hat Du Bois diesen Prozeß in seinen ersten, oftmals blutig abgewürgten Anfängen verfolgt und gefördert. Er hat ihn in seinem 1939 erschienenen Geschichtswerk „Schwarze Menschen, einst und jetzt" und in seinen späteren Werken widergespiegelt.

Sein weltweiter Internationalismus umsorgte und umhegte alle unterdrückten Völker. 1945 veröffentlichte der Siebenundsiebzigjährige ein politisches Kampfbuch „Farbe und Demokratie, Kolonien und Friede". Im gleichen Jahr berief er eine neuerliche Konferenz der Panafrikanischen Bewegung ein. 1947 veröffentlichte er ein weiteres Kampfbuch unter dem Titel „Die Welt und Afrika".

1949 erfuhr er mit freudiger Erschütterung vom Sieg der chinesischen Arbeiterklasse und von der Gründung der Volksrepublik China. Öffentlich unterstützte er im Jahr darauf den Widerstand der VR China im Kampf gegen die amerikanische Aggression in Korea.

Er wurde verhaftet, mit Handschellen gefesselt und abgeführt. Aber der schwarze Geistesriese war stärker, denn hinter ihm standen die Massen, und unter dem Druck der Massen mußte der amerikanisch-imperialistische Polizeiapparat ihn freigeben. Doch entzog er ihm den Reisepaß für die Dauer von neun Jahren.

Und dann geschah noch Schlimmeres: In der KPdSU, in der KP der USA und in anderen Kommunistischen Parteien nahmen revisionistische Tendenzen überhand. Du Bois erkannte und durchschaute sie mit großer Klarheit. Als die bekannte amerikanische Schriftstellerin Anna Louise Strong in ihrem Buch „Das Zeitalter Stalins" Chruschtschow überzeugend widerlegte, veröffentlichte 1957 die amerikanische Zeitschrift „Mainstream" zwei einander entgegengesetzte Rezensionen. Der eine Rezensent, ein frischgebackener Revisionist, lehnte das Buch ab, indem er die Verleumdungen gegen Stalin wiederholte und breittrat. Der andere Rezensent, W. E. B. Du Bois, solidarisierte sich mit der Verfasserin und verteidigte standhaft Stalins revolutionäre Größe.

Sein eifrigstes Studium galt nun der Lehre Mao Tse-tungs.

1959 bekam er endlich seinen Reisepaß zurück und fuhr nach China, wo er seinen 91. Geburtstag feierte. An diesem Tag hielt er eine Rede an der Peking-Universität, die ein leidenschaftlicher Aufruf war:

„Afrika, erhebe dich und wende dich der aufgehenden Sonne zu. China ist Fleisch von deinem Fleisch und Blut von deinem Blut. China bietet dem Schwarzen Kontinent die beste Freundschaft und Sympathie."

1957—61 erschien Du Bois' Romantrilogie „Die schwarze Flamme". Sie enthält die Fülle seiner Erfahrungen als revolutionärer Antiimperialist, ja die Fülle der Erfahrungen einer langen Reihe von revolutionären Kämpfen der Afro-Amerikaner von 1870 bis 1950. Die Erkenntnis der proletarischen Wissenschaft von Marx bis Mao Tse-tung, die Du Bois nun in ihrer ganzen Tiefe meistert, vereinigt sich mit der Schönheit echt künstlerischer Menschengestaltung.

1961 wurde er Mitglied der KP der USA. Sein Aufnahmegesuch enthält die folgende Äußerung als deutliche Warnung vor dem Revisionismus: „Der Kapitalismus kann sich nicht bessern ..."

Im gleichen Jahr, einer Einladung Kwame Nkrumahs folgend, übersiedelte Du Bois nach Ghana, um die Zusammenstellung der ersten afrikanischen Enzyklopädie zu leiten.

Am 8. August 1963 proklamierte Genosse Mao Tse-tung seine Erklärung zur Unterstützung der Afro-Amerikaner. Das war das letzte große Glück, das Du Bois noch erlebte. Am 27. August 1963 starb er. Neben seinem Sterbebett lag eine englische Nachdichtung der Verse Mao Tse-tungs.

Blitze und Donnerschläge der revolutionären Negerbewegung durchjagen heute die USA. Sie grüßen Du Bois, den toten, nein, den unsterblichen schwarzen Geistesriesen der Weltrevolution.

Dshu Bai-lan (Klara Blum)

WLADIMIR MAJAKOWSKI

Am 19. Juli des heurigen Jahres wäre Wladimir Majakowski, der große revolutionäre Poet, 75 Jahre alt geworden. Kein anderer sowjetischer Dichter war mit der Epoche des Sieges der Oktoberrevolution und des ersten Lebensjahrzehnts der Sowjetmacht so untrennbar verbunden wie er, kein anderer war so direkt wie er Geschöpf und künstlerischer Repräsentant dieser historischen Zeitenwende. Vom Feueratem der proletarischen Revolution erfüllt, verstand es Majakowski, dessen großes Herz „im Einklang mit dem Puls eines neuen Zeitalters schlug", meisterhaft und in bis dahin ungeahnt massenwirksamer Weise, den Geist dieses Zeitalters in Verse zu fassen, sich zum dichterischen Herold der revolutionären Gefühle, Wünsche und Hoffnungen, Freuden und Sorgen der vorwärtsstürmenden Massen zu machen.

In Majakowski, den Stalin als den talentiertesten Dichter der Sowjetepoche bezeichnete, brannte ein unauslöschlicher Haß gegen die von der Revolution gesprengte schmutzige Welt des Kapitals, der Ausbeutung und Unterdrückung, des Egoismus und der Massenverachtung. Mit beißendem Spott und tödlich treffender Ironie geißelte er unermüdlich alles, was mit dieser alten, zum Tod verurteilten, aber nicht sterben wollenden Welt verbunden war. Wie eine Peitsche schlugen seine Verse zu, wo sich die bürgerliche Ideologie hervorwagte oder wieder auszubreiten suchte. Für Millionen kämpfender Arbeiter und Bauern waren sie scharf geschliffene Waffen in dieser großen ideologisch-politischen Auseinandersetzung. Alles, was das siegreiche revolutionäre Volk an Tugenden besitzt, kam in Majakowskis flammenden, sich einer besonderen, aufrufartigen und plakativen Form bedienenden, im Marschtritt der Revolution schwingenden Gesängen zum Ausdruck: proletarisches Klassenbewußtsein und Klassenstolz, grenzenlose Begeisterungsfähigkeit und revolutionäre Hingabe, Unversöhnlichkeit gegenüber dem Feind und aufopfernde Liebe zur revolutionären Sache und ihren Errungenschaften.

Mit den Augen und den Erfahrungen der heutigen Zeit betrachtend, ist man versucht, Majakowski den genialen Vorkämpfer einer proletarischen Kulturrevolution in Rußland zu nennen, die leider nicht über hoffnungsvolle Ansätze hinauszukommen vermochte, während seine Verse oft an in dichterische Formen gegossene „Wandzeitungen mit großen Schriftzeichen" erinnern.

Zahllose Verse Majakowskis, darunter sein Poem über Lenin, die Verse vom „rothäutigen Sowjetpaß", seine Attacke gegen die „auf Sitzungen Versessenen" usw., all seine leidenschaftlichen Bekenntnisse zu den großen Errungenschaften der Revolution ebenso wie seine schonungslosen und messerscharfen Kampfansagen gegen Bürokraten, Leisetreter, korrupte Streber und Verräter gehören zum unverlierbaren Bestand der revolutionären Poesie im Zeitalter des Marxismus-Leninismus und der Weltrevolution. Es ist eine bitter spürbare Lücke, daß bis heute keine ausführliche deutschsprachige Sammlung dieser Meisterstücke revolutionärer Dichtung vorliegt.

Liest man wieder den einen oder anderen dieser Verse oder eine seiner Komödien, wie „Die Wanze", „Das Schwitzbad" usw., so erkennt man erst, wie entsetzlich weit sich die heute in der Sowjetunion grassierende „Kultur" von jenem urwüchsig-volkstümlichen, wahrhaft revolutionären Geist entfernt hat, der sie in den Jahren nach dem Oktober beseelte und ihr solche Kraft und Größe verlieh. Das, was von den Chruschtschow-Revisionisten und ihren Nachfolgern heute als „Dichtung" gefeiert und gefördert wird, ist restlos kleinbürgerlich, antiproletarisch, konterrevolutionär, vollgesogen mit dem Ungeist des Pessimismus und der Dekadenz der Bourgeoisie, den Majakowski stets mit soviel Leidenschaft bekämpft hat.

Schon wenige Jahre nach dem Sieg des Roten Oktober beobachtete Majakowski kritisch und mißtrauisch, wie aus allen Poren und Ritzen wieder das Ungeziefer hervorzukriechen versuchte, gegen das die Massen zu den Waffen gegriffen hatten, wie sich die bürgerliche Ideologie den Bedingungen der sowjetischen Gesellschaft anzupassen und in ihr weiterzuschmarotzen suchte. In seinem Gedicht „Über das Gesindel" warnte Majakowski zornig vor dieser Gefahr. Was würde er schreiben, wenn er sein mit allen Fasern des Herzens geliebtes sowjetisches Vaterland heute sehen würde?

Es glätten sich die Wellenberge der Revolution.
Die Sowjetunruhe hat sich ausgeglichen.
Und hervor kroch
hinter dem Rücken der RSFSR
das kleinbürgerliche Gesindel.

Aus allen Winkeln Rußlands —
die Sowjetwehen waren ja glücklich überstanden —
schwirrten sie an,
sie häuteten sich, wechselten das Gefieder,
setzten in den Sowjetbehörden sich fest.

Fünf Jahre schon sitzen sie so.
Die Gesäße sind schwielig geworden —
Speckstein.
Sie leben aber heute noch immer
still, dumm und gefräßig.
Allerlei haben sie da sich zusammengerafft,
gemütliche Wohnstuben,
Schlafzimmer sich eingerichtet.

Und abends hockte dieses Geziefer,
wohlig sich räkelnd,
herum um den Samowar,
schnurrte wohlgefällig —
die Frau übte grade Klavier.

„Genossin Nadja!
Zum Feiertag gibt's Zulage —
Doppeltes Gehalt!
Tarif!
He — he!
Breeches aus englischem Tuch,
Hemden aus feinstem Pikee
schaff' ich mir an ..."

Frau Nadja:
„Aber Männe, ick meene, och ick brauch' 'ne Toilette,
gemustert mit Sichel und Hammer,
Todschick!
Das Allermodernste!
Zum Ball im Revolutionären Kriegsrat —
Wie kann ich sonst dorthin —
ich habe ja nichts anzuziehn!"

In feinem rotem Rähmchen
hängt Karl Marx an der Wand.
Unser Kätzchen
hat sein Nest sich gebaut auf der „Iswestija",
und unser Kanarienvogel in seinem goldenen Käfig
am Fenster
zwitschert und piepst ja
wie toll ...

Herab von seiner Wand
betrachtet sich Karl Marx das Idyll ...
Und plötzlich
reißt er den Mund auf,
brüllt:
„Verdammtes Spießerpack,
ihr versaut die Revolution!
Gefährlicher seid ihr als Wrangel!
Dreht doch dem Biest von einem Kanarienvogel
endlich den Hals um!
Oder der Kommunismus
versinkt noch in einem Meer von Gezwitscher ...
Aber schnell —
sonst wird's mir zu dumm!"

(Aus dem Gedicht W. Majakowskis „Über das Gesindel".)

★ Unsere LESER haben das Wort: ★

Die Konsequenzen gezogen

Die KPÖ war einst eine Arbeiterpartei, die gestützt auf die Grundlagen des Marxismus-Leninismus das Ziel verfolgte, die Ausbeuterherrschaft zu beseitigen und eine gerechte Gesellschaftsordnung aufzubauen. Wohin eine Partei kommt, die vom Marxismus abweicht, zeigt am besten die SPÖ, die zu einem idealen Partner für die Kapitalistenpartei geworden ist. Nur durch ihre Hilfe kann heute die arbeitende Masse an die Kapitalisten verkauft werden. Daß sich die KPÖ nun ebenfalls in das Fahrwasser dieser Verräter begibt und sich immer mehr mit dem Kapital aussöhnt, ist eine Schmach für das arbeitende Volk und besonders für die Menschen, die ihr ganzes Vertrauen in diese Partei gesetzt hatten. Es ist traurig, wie von den Führern der KPÖ der Name „Kommunist" heute mißbraucht wird. Auch unter den Gegnern hat ein „Kommunist" bisher stets als Haudegen der Arbeiterklasse gegolten, als unermüdlicher Kämpfer und treuer Marxist. Der Revisionismus hat einen Rückschlag verursacht, der kaum wieder gutgemacht werden kann.

Aus diesen Gründen, um die Sache der Arbeiterklasse zu retten, ist eine neue revolutionäre Bewegung entstanden. Ich persönlich schätze mich glücklich, daß in Österreich eine solche Bewegung existiert, daß durch die Gründung der MLPÖ wieder eine Arbeiterpartei entstanden ist, die

konsequent ist und ihr Ziel unbedingt erreichen wird. Nur auf der Basis der entschlossenen Befolgung der Grundsätze von Karl Marx können die Ausbeuterklassen gestürzt werden und eine sozialistische Gesellschaftsordnung entstehen.

Ich habe mich daher entschlossen, die jahrzehntelange Sympathie zur KPÖ abzubrechen, die Verrat an der Arbeiterklasse begangen hat. Meine volle Sympathie und Unterstützung gehört nun der MLPÖ.

H. M., Wien

Eine wirkliche Alternative

Obwohl ich mit Ihrer Partei nicht in allen Punkten übereinstimme, scheint sie mir doch die Sache der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen am aufrichtigsten zu vertreten und stellt somit eine wirkliche Alternative zur Regierungspolitik der klerikal-faschistoiden ÖVP und der sogenannten Oppositionspolitik der SPÖ (Vorsitzender Kreisky: „Wir lassen uns die Demokratie nicht vom Volk wegnehmen!") (!) dar.

E. F., Student

Nur im Kampf kann die Arbeiterklasse Zugeständnisse erringen

Das Verbrechertum, das sich „freie Welt" nennt, weist ständig darauf hin, daß es uns angeblich so gut geht. In Wahrheit muß es nur gewisse Zugeständnisse achten, die durch einen harten Kampf der Arbeiterschaft errungen wurden, die man ihr aber ständig streitig machen will. Die Arbeiter verdanken den Kapitalisten nur die kapitalistischen Mordkriege à la Hitler und à la Johnson ...

Auch ich war am 1. Mai am Rathausplatz und habe die Gewaltherrschaft der SP und ihren Polizeiterror mit angesehen. Trotz des Polizeieinsatzes habe ich viele Diskussionen geführt ...

L. Sch., Wien XIV.

Die 8. Klasse eines Realgymnasiums schreibt ...

Wir ersuchen Sie, uns ehemöglichst zu Studienzwecken zwölf Exemplare des weltberühmten „Roten Büchleins" mit den Worten des Vorsitzenden Mao Tse-tung zu übersenden.

Die 8. Klasse
des Realgymnasiums in ...

Ein Brief von vielen

Zuerst meinen besten Dank für die rasche Zusendung des „Roten Buches". Überdies möchte ich mitteilen, daß ich vor einer Woche die erste Nummer von „China im Bild" und einen schönen Kalender zugeschickt erhielt. Besonders freue ich mich über das großformatige Farbbild des Vorsitzenden Mao. Vielen Dank auch für das Verzeichnis der Werke Mao Tse-tungs in deutscher Übersetzung.

W. A., Student

In 32 Ländern hat die „Rote Fahne" Interessenten

Ich bin ein norwegischer Marxist-Leninist, der an der revolutionären Bewegung Europas sehr interessiert ist. Ich habe von der Existenz der „Roten Fahne" erfahren und möchte Ihre Zeitung nun sehr gern besser kennenlernen. Ich bitte deshalb, mir die Zeitung und eventuelle andere Schriften zu schicken, die Ihre Partei herausgibt.

H. D.

Zur Nummer 100 der „Roten Fahne"

... Es müßten nur viel mehr Leute die „Rote Fahne" lesen. Aber die meisten kennen sie gar nicht. Auch in den Kiosken sieht man sie nicht. Ich habe die Stichprobe gemacht und in mehreren Trafiken und Kiosken gefragt. Nirgends wußte man von der „Roten Fahne", geschweige denn, daß ich sie kaufen konnte. Die Redaktion müßte Mittel und Wege finden, die Zeitung bekannter zu machen. Ich glaube, daß viele Arbeiter nach ihr greifen würden, wenn sie überhaupt wüßten, daß eine solche revolutionäre Zeitung existiert ...

K. M.

•

Fast alle Artikel, die Ihr veröffentlicht, sprechen mir aus dem Herzen, mehr kann ich nicht sagen. Da lebt noch der alte revolutionäre Geist der Kommunisten. Wenn ich jünger wäre, würde ich mit der „Roten Fahne" wieder so von Tür zu Tür gehen wie Anfang der dreißiger Jahre ...

R. B., Wien XX.

•

... Schließlich noch ein paar Adressen von Leuten, denen man die Zeitung probeweise schicken sollte. Bei den Unterstrichenen rechne ich fest mit einem Abo. Schickt die Zeitung aber nicht zu lange umsonst, sonst wird eine Gewohnheit draus und mancher glaubt, es geht auch „ohne" ...

K.

•

Ich bin im Jahre 1963 aus der Kommunistischen Partei ausgetreten, nachdem ich mich davon überzeugt habe, daß es wirklich wahr ist, daß man dem Nasser die höchste sowjetische Auszeichnung verliehen hat. Ich habe meine halbe Familie im KZ verloren und selbst nicht x-mal meinen Kopf riskiert, um heute noch etwas zu unterstützen, was ich nicht verstehe ...

Anna M.

Aus der soeben erschienenen Sondernummer der „Roten Fahne" ersehe ich, daß ihre 100. Ausgabe bevorsteht. Da ich sie selbst erst seit einigen Nummern kenne, kann ich natürlich kein zusammenfassendes Urteil geben. Daß sie gut geschrieben und aufgemacht ist, wertvolle Informationen gibt, die anderswo in deutscher Sprache einfach nicht zu finden sind, werden sicher auch Leute bestätigen müssen, die nicht unbedingt alle marxistisch-leninistischen Auffassungen teilen. Ich selbst möchte allerdings einen Wunsch bzw. eine Kritik äußern. Das einmal monatliche Erscheinen ist einfach zu wenig! Schon das 14tägige Erscheinen war der Aktualität manchmal hinderlich, aber einmal im Monat reicht überhaupt nicht aus. Nur wenn man öfter und rascher reagiert, kann man wirkungsvolle Argumente dann geben, wann sie am dringendsten gebraucht werden, kann man wirklich mobilisierend wirken. Mir scheint, daß es unbedingt nötig ist, in absehbarer Zeit zu einem wöchentlichen Erscheinen zu kommen, selbst um den Preis einer wesentlichen Verkleinerung des Umfangs der Einzelnummer. Daß sowas nicht leicht in die Praxis umzusetzen ist, kann ich mir denken. Notwendig ist es trotzdem.

Um von der Sache nicht nur zu reden, sondern auch praktisch dazu beizutragen (dort, wo es wahrscheinlich am meisten fehlt!), bin ich bereit, ab sofort jeden Monat S 100,— für den Pressefonds der „Roten Fahne" zu überweisen.

K. G., NÖ

Aus dem Brief eines vietnamesischen „Rote-Fahne"-Lesers

... Das Gespräch zwischen uns und den USA hat bereits in Paris begonnen. Ich glaube aber nicht, daß man davon etwas erhoffen kann. Die Aggressoren verstehen eine andere Sprache besser, und zwar Schläge und noch stärkere Schläge! Deshalb ist der zweite Generalangriff im Gange. Wir hören täglich die Siegesnachrichten aus Saigon, Cholon und aus anderen Städten ...

VIETNAM - VIETNAM - VIETNAM

EIN GROSSARTIGER SIEG DES VOLKSKRIEGES:

Zum Abschuß des 3000. US-Terror-Flugzeugs über Nordvietnam

Vier Jahre ist es nun her, seit die US-Imperialisten am 5. August 1964 ihren berüchtigten „Zwischenfall in der Tongking-Bucht" inszenierten, um einen Anlaß zu konstruieren, ihren räuberischen Aggressionskrieg auch auf den Norden Vietnams ausdehnen zu können. Mit einem gewaltigen, unausgesetzten Luftbombardement in einer Größenordnung, wie es selbst die berüchtigten angloamerikanischen „Bombenteppiche" des 2. Weltkriegs weit übertrifft, gedachten die US-Imperialisten nicht nur die Bevölkerung Nordvietnams daran zu hindern, ihren im Süden des Landes heldenhaft gegen den Aggressor kämpfenden Brüdern zu Hilfe zu kommen, sondern eine Erpressung durchzuführen, wie sie in der ganzen bisherigen Geschichte noch nicht dagewesen ist: **Von der systematischen Zerstörung bedroht, sollte Nordvietnam dazu gebracht werden, auf das im Süden kämpfende Volk einen Druck auszuüben, seinen Kampf zu drosseln und auf ein faules Kompromiß mit den USA-Imperialisten und ihren Kreaturen einzugehen.**

Die Entwicklung der vergangenen vier Jahre zeigt, wie gründlich die verbrecherische Spekulation der US-Imperialisten danebengegangen ist. Sie haben nicht vermocht, sich aus der eisernen Umklammerung durch das südvietnamesische Volk zu befreien und haben ihrer gewaltigen technischen und materiellen Überlegenheit zum Trotz beispiellose Niederlagen erlitten. Allein über Nordvietnam haben sie nun schon 3000 Flugzeuge verloren, darunter viele der modernsten Bauart, von den B-52-Bombern bis zu den F-111-A-Maschinen, die laut eigenem Zeugnis der US-Imperialisten den „letzten Schrei" auf dem Gebiet ihres militärischen Flugzeugbaus darstellen.

Die US-Imperialisten haben viel Geschrei darüber gemacht, daß sie ihre Terrorbombardements so lange „escalieren", also steigern und aufschaukeln würden, bis das vietnamesische Volk seinen Kampf einstellen bzw. mit sich über ein Kompromiß reden lassen werde. Aber ihre „Escalation" des Terrors hatte lediglich eine Escalation ihrer Verluste zur Folge und damit auch ein rapides Sinken des Einflusses und militärischen Ansehens der US-Imperialisten in der ganzen Welt. Während 1966 über Nordvietnam 773 US-Flugzeuge abgeschossen wurden, waren es im Jahre 1967 bereits 1067 Flugzeuge, und das Jahr 1968 bringt noch größere amerikanische Verlustziffern.

Schließlich ist auch die Tatsache besonders bemerkenswert, daß eine beträchtliche Zahl amerikanischer Flugzeuge nicht von den Flak-Abteilungen und speziell zur Fliegerabwehr ausgerüsteten Einheiten der nordvietnamesischen Armee unschädlich gemacht wurde, sondern von einfachen Männern und Frauen der Volksmiliz und der lokalen Selbstverteidigungseinheiten, die den im Tiefflug angreifenden, Tod und Verderben speienden Wunderwerken des perfekten Mordes oft nur mit Gewehren und leichten MGs gegenüberstehen. Auch hierin bestätigen sich die Feststellungen Mao Tse-tungs, daß es die Menschen sind, die den Krieg entscheiden, und daß es keine Gewalt der Erde gibt, die ein konsequent geführter, entschlossener Volkskrieg nicht hinwegfegen könnte.

Die Gespräche zwischen Vertretern der DR Vietnam und den US-Imperialisten in Paris können heute nicht einmal mehr der bürgerlichen Presse eine Schlagzeile entlocken. Jeder sieht, daß dort offenbar nichts entschieden wird und auch gar nichts entschieden werden kann. So verlockend es scheinen mag, vor der ganzen Weltöffentlichkeit die abgrundtiefe Unehrlichkeit der USA zu demonstrieren und ihre Lügenhaftigkeit zu entlarven, **so gefährlich demobilisierend ist es zugleich, die Weltöffentlichkeit in der Illusion zu wiegen, daß in Paris etwas für einen gerechten Frieden geschehe, „endlich Verhandlungen im Gange" seien, man es also schon nicht mehr nötig habe, den weltweiten Kampf gegen die amerikanische imperialistische Aggression zu führen und zu verstärken.** Selbst einen Redakteur der „Volksstimme" hat der nicht zuletzt von den Pariser Verhandlungen genährte trügerische Schein am 27. Juli zu einigen sanften Worten des Widerspruchs veranlaßt. „Hat der Krieg in Vietnam eigentlich schon aufgehört?" fragt er polemisch, ohne freilich einzugestehen, daß es nicht zuletzt die „Volksstimme" selbst war und ist, welche die Pariser Gespräche so überschwenglich gefeiert und als großartige Friedenshoffnung ausposaunt hat, daß sie zur Demobilisierung der Weltöffentlichkeit mißbraucht werden konnten.

Man braucht gar nicht Marxist-Leninist, man muß nur einigermaßen Realist sein, um zu wissen, daß das vietnamesische Volk nicht auf irgendeinem grünen Tisch, sondern nur durch seine Siege auf dem Schlachtfeld zu seinem Recht und zu seiner Freiheit kommen wird. Die in Paris geführten Verhandlungsprotokolle mögen als Indizien interessant sein, die Entscheidungen aber fallen in Vietnam. Die 3000 über Nordvietnam abgeschossenen US-Flugzeuge, der Hinauswurf der US-Soldateska aus der Festung Khe Sanh und all die anderen wunderbaren Heldentaten des vietnamesischen Volkes im Süden und Norden des Landes sowie die wuchtigen Schläge, welche die US-Imperialisten auf allen anderen Schauplätzen des internationalen Befreiungskampfes erhalten — das und nichts sonst sind die Meilensteine auf dem Weg zum Frieden und zur Freiheit Vietnams und der Welt, nur das sind die Fakten, auf denen die Hoffnungen der Völker und der fortschrittlichen Weltöffentlichkeit ruhen. Und in diesem Sinne beglückwünschen wir österreichischen Marxisten-Leninisten das vietnamesische Volk und uns selbst zu diesen großartigen Siegen über den schlimmsten Feind der Menschheit.

ACHTUNG!

In ihrer nächsten Nummer veröffentlicht die „Rote Fahne" eine ausführliche Stellungnahme zu den jüngsten Ereignissen in der Tschechoslowakei.

DIE GLÜCKWUNSCH-BOTSCHAFT HO TSCHI-MINHS AN ARMEE UND VOLK NORDVIETNAMS ZUM ABSCHUSS DES 3000. US-FLUGZEUGS

Liebe Landsleute, Kämpfer und Kader!

Nordvietnam hat das 3000. US-Flugzeug abgeschossen zu einer Zeit, da das heroische Südvietnam machtvoll kämpft und große Siege erringt.

Sowohl der Süden wie der Norden haben somit gut gekämpft!

Die tapfere Armee und Bevölkerung von Nordvietnam haben nicht nur eine große Zahl von US-Flugzeugen abgeschossen, sondern die US-Aggressoren auch an anderen Fronten geschlagen, im Verkehrs- und Transportwesen, im Wirtschaftsaufbau, in der Gewähr für die Lebenshaltung des Volkes ... In mehr als dreijährigen Kämpfen im Widerstand gegen die US-Aggression zur Rettung des Vaterlandes hat sich das sozialistische Nordvietnam gefestigt und tut stets sein Äußerstes, um seiner Pflicht den Blutsbrüdern im Süden gegenüber nachzukommen.

Im Namen des Zentralkomitees der Partei und der Regierung spreche ich der Armee und der Bevölkerung Nordvietnams mit großer Freude meine Anerkennung aus, daß sie in der Produktion wie im Kampf so gut miteinander gewetteifert haben.

Meine wärmste Anerkennung den Streitkräften und der Bevölkerung des 4. militärischen Sektors, die sich würdig gezeigt haben, an der Frontlinie von Nordvietnam zu stehen, wo sie mutig alle barbarischen Manöver der US-Aggressoren zunichte gemacht haben.

Besonders herzlich beglückwünsche ich die Streitkräfte und die Bevölkerung von Quang Binh, die so geschickt gekämpft und das 3000. US-Flugzeug abgeschossen haben, und zeichne Einheit X mit einem Ehrenbanner aus. Das ist eine gemeinsame Errungenschaft der Armee und der Bevölkerung von Nordvietnam.

Die US-Aggressoren haben

schwere Niederlagen erlitten. Aber sie haben noch immer nicht ihre verbrecherische Aggression gegen Südvietnam und ihre verbrecherische Zerstörung von Nordvietnam aufgegeben.

Keiner unserer Landsleute, Kämpfer und Kader im ganzen Land darf sich subjektiven Gefühlen über den Sieg hingeben. Alle müssen stets ihre Wachsamkeit heben, sich eng zusammenschließen, noch größere Bemühungen machen, um gut zu kämpfen und gut zu produzieren, sie müssen ihre Vorzüge entwickeln und ihre Mängel überwinden, sie müssen entschlossen weiterkämpfen, bis die US-Aggressoren endgültig niedergeschlagen sind.

Vorwärts!

Der völlige Sieg wird uns gehören!

Mit herzlichen Grüßen der Entschlossenheit zum Sieg!

Ho Tschi-minh

27. Juni 1968

dauernden Krieg führt, den Endsieg in diesem Widerstandskrieg gegen die US-Aggression und um Erhaltung der Nation erringen wird!

Unser großer Führer, Vorsitzender Mao, lehrt uns: **„Das 700 Millionen zählende chinesische Volk ist die feste Stütze des vietnamesischen Volkes; das weite Territorium Chinas ist das zuverlässige Hinterland des vietnamesischen Volkes."** Das chinesische Volk und die Chinesische Volksbefreiungsarmee, die sich in der großen proletarischen Kulturrevolution gestählt haben, folgen fest entschlossen den Lehren Vorsitzenden Maos, halten das Banner des proletarischen Internationalismus noch höher und unterstützen konsequent mit allen ihren Kräften die vietnamesischen Brüder in ihrem Widerstandskrieg gegen die US-Aggression und um Erhaltung der Nation, bis der Endsieg errungen ist!



Nur rauchende Trümmer sind von diesem über Hanoi abgeschossenen US-Piratenflugzeug geblieben.

AUSGEWÄHLTE WERKE MAO TSE-TUNGS BAND I

Die ersten Lieferungen des von vielen Interessenten seit langem erwarteten ersten Bandes der vierbändigen „Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs" sind endlich eingetroffen! Es handelt sich um die erste authentische deutschsprachige Übersetzung der von Mao Tse-tung neu redigierten chinesischen Ausgabe, deren Erscheinen mit Recht als ein hervorragendes Ereignis für die ganze marxistisch-leninistische Weltbewegung gewertet wurde.

Der 412 Seiten starke Band, der viele der wichtigsten Arbeiten Mao Tse-tungs aus den Perioden des Ersten und Zweiten Bürgerkrieges von 1924 bis 1927 bzw. von 1927 bis 1937 enthält, darunter mehrere bisher in deutscher Sprache fehlende Schriften, kann zum Selbstkostenpreis von S 45,— (plus allfälliges Porto) bei der Redaktion der „Roten Fahne" bestellt werden. Solange die Belieferung dem erwarteten großen Bedarf nicht entspricht, werden die Bestellungen in der Reihenfolge ihres Einlangens ausgeführt.



GLÜCKWUNSCHTELEGRAMM DES VERTEIDIGUNGSMINISTERIUMS DER VOLKSREPUBLIK CHINA AN DIE ARMEE UND DIE BEVÖLKERUNG VON VIETNAM

Das vietnamesische Brudervolk und die Volksarmee Vietnams haben in ihrem heldenhaften Kampf, in dem sie gegen die US-Luftpiraten schwere Vergeltungsschläge führen, bis zur Nacht des 25. Juni bereits 3000 US-Flugzeuge, die den Norden Vietnams barbarisch bombardierten, abgeschossen. Wir gratulieren Euch herzlich zu Eurem glänzenden Sieg!

Das heldenhafte vietnamesische Volk des Südens und des Nordens, das gemeinsam Schulter an Schulter gegen den Feind kämpft, hat unter Führung seines großen Führers, Vorsitzenden Ho Tschi-minhs, und im Geiste der „Entschlossenheit zum Kampf und zum Sieg" große Siege im Widerstandskrieg gegen die US-Aggression und um die Erhaltung der Nation errungen. Armee und Bevölkerung im Norden Vietnams haben eine große Menge US-Luftpiraten vernichtet. Armee und Bevölkerung von Südvietnam gehen seit dem Frühling dieses Jahres ununterbrochen mit gewaltigen Offensiven vor, versetzen dem US-Imperialismus, dem bösartigsten Imperialismus der Welt, harte Schläge und bringen ihn in eine ausweglose Lage. **Ihr habt die unvergleichlich gewaltige Macht des Volkskrieges schöpferisch zur Geltung gebracht. Die US-Aggressoren sind in einer Lage, wo sie in Vietnam im weiten Ozean des Volkskrieges untergehen.**

Der US-Imperialismus, dessen Natur immer aggressiv sein wird, wird seine Niederlage keineswegs stillschweigend hinnehmen. **Wie Vorsitzender Ho Tschi-minh am 8. Mai enthüllt hat, verstärkt der US-Imperialismus in Vietnam seinen Aggressionskrieg und forciert zugleich seinen Schwindel mit den „Friedensgesprächen". Armee und Bevölkerung von Vietnam, die eine ruhmreiche revolutionäre Tradition haben, lassen sich weder einschüchtern noch täuschen. Wir sind fest davon überzeugt, daß das heldenhafte vietnamesische Volk, wenn es beharrlich einen lang-**

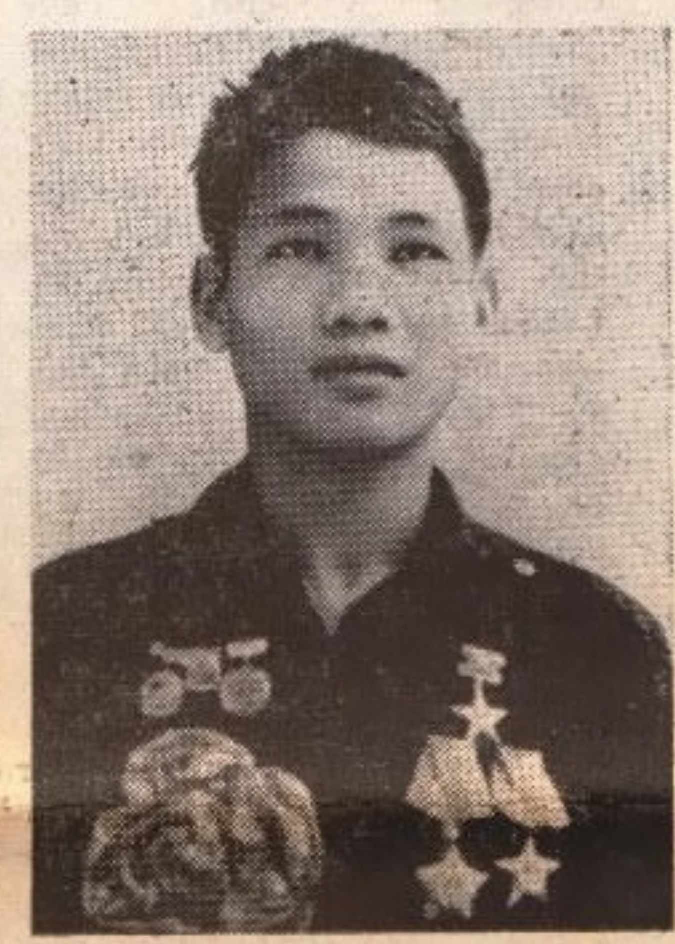
Geschichte eines südvietnamesischen Volkshelden:

EINER VON VIELEN

Zum erstenmal wurde man auf den Mut und die besonderen kämpferischen Fähigkeiten Nguyen Van Quangs aufmerksam, als er in kurzer Zeit mehr als zwei Dutzend US-Soldaten erledigte. Unmittelbar nach erfolgreichem Abschluß einer Kampfoperation war Nguyen Van Quang zu einem kleinen Erdwall gekommen. Es war stockdunkel, nur die feindlichen Leuchtpatronen beleuchteten ab und zu das Gelände. Und in ihrem Licht erblickte er sie: In einem Graben marschierte eine Gruppe von etwa 20 amerikanischen Soldaten unmittelbar auf ihn zu. Kaltblütig nahm Nguyen Van Quang Deckung und wartete ab, bis die Feindgruppe ganz nahe war. In günstiger Position drückte er auf den Abzug des Maschinengewehrs. Ein kurzer Feuerstoß genügte, die ganze Reihe niederzustrecken. Doch rundherum gab es auch andere Gruppen amerikanischer Soldateska. Sofort begann sie, Nguyen Van Quang einzukreisen und gegen ihn vorzurücken. Doch dieser verlor nicht die Nerven. Mehrmals seinen Standort wechselnd, konnte er mehrere Angreifer niederstrecken und die anderen zum Rückzug zwingen.

Nguyen Van Quang, der MG-Schütze der regionalen Streitkräfte der südvietnamesischen Provinz Ba Ria, ist durch solche und andere Heldentaten inzwischen im ganzen Land bekanntgeworden. Auf dem 2. Kongreß der Helden und hervorragenden Kämpfer der südvietnamesischen Volksbefreiungsstreitkräfte wurde er mit dem Titel eines „Helden der Volksbefreiungsstreitkräfte" ausgezeichnet.

Nguyen Van Quang stammt aus einer Familie armer Bauern und hat ein hartes Leben hinter sich. Seine Eltern wurden schon während des Widerstandskampfes gegen die französischen Imperialisten von den Aggressionstruppen ermordet. Schon als Kind war er so der Unterdrückung und Ausbeutung durch den Großgrundbesitzer in einer Weise ausgeliefert, welche noch das übliche brutale Maß überstieg. Erst die bewaffnete Vertreibung der französischen Kolonialherren und des Großgrundbesitzers brachten ihm die Freiheit. Das und die bitteren Erfahrungen seiner Kindheit veranlaßten ihn, sich sofort mit Leib und Seele dem Kampf für die nationale Befreiung und Unab-



hängigkeit des ganzen Landes anzuschließen.

In seinem an Heldentaten reichen Leben zeichnete sich Nguyen Van Quang besonders in einem Gefecht gegen eine erdrückende Übermacht amerikanischer Soldaten und australischer Satellitentruppen aus. Es war im Mai 1966. Als damals ihre erste „strategische Trockensaison-Offensive" mit einem Fiasko geendet hatte, entsandten die US-Imperialisten mehr als 8500 Mann eigene Truppen und australisches Kanonenfutter in das Gebiet Can Giang Ba-Ria Long Phuoc, um es „durchzukämmen" und „auszuräuchern". Der Feind begann diese Aktion im Morgengrauen. Im Abschnitt, in dem Nguyen Van Quang kämpfte, hatten die Amerikaner unmittelbar vor ihrem Angriff die Umgebung zweier Gummiplantagen mit einem Regen von Bomben und Granaten umgewühlt, aber die Plantagen selbst weitgehend verschont. Es war klar, daß der Feind vorhatte, die Kämpfer der Volksbefreiungsstreitkräfte in die Plantagen zu treiben, um sie dann dort mit einem konzentrierten Schlag zu vernichten.

Zu Mittag begannen die feindlichen Truppen ihre Attacke gegen die Plantagen. Aber die Guerillakämpfer hatten sich nicht so verschanzt wie der Feind vermutet hatte. Aus einer Ananaskultur geriet er in mörderisches Feuer. So mußte er die Richtung seines Angriffs ändern und rückte von drei Seiten her mit großer Truppenstärke gegen die Kultur vor, in der sich eine relativ kleine Anzahl von Kämpfern der Volksbefreiungsstreitkräfte befand. Nguyen Van Quang, erster Schütze in einer dreiköpfigen MG-Gruppe, erhielt den Befehl, den bedrängten Genossen zu Hilfe zu kommen und sie aus der drohenden Einkreisung zu befreien.

Die MG-Gruppe richtete ihren Angriff sofort gegen die Stelle, von der größte Gefahr drohte und das konzentrierte Feuer kam. An der Spitze der Gruppe vorstoßend, erblickte Nguyen Van Quang plötzlich eine feindliche Abteilung, die sich nicht viel mehr als ein Dutzend Meter seitlich zum Angriff vorbereitete. Blitzschnell riß er das MG herum und eröffnete das Feuer. A Trong, der MG-Schütze 3, unterstützte ihn mit der Maschinenpistole. In wenigen Augenblicken gelang es ihnen, mehr als 30 amerikanische Soldaten unschädlich zu machen.

Schon im nächsten Moment stieß die MG-Gruppe auf eine andere Abteilung von US-Soldaten und griff auch diese sofort an. Bei diesem Angriff fiel A Quyet, der MG-Schütze 2. Mit seinen letzten Atemzügen feuerte dieser unbeugsame Kämpfer seine Genossen noch an, weiter anzugreifen und noch mehr Feinde zu vernichten. Die Entschlossenheit, den Tod des Genossen zu rächen, steigerte den Mut und die Energie Nguyen Van Quangs und A Trongs. Zu zweit erstürmten sie eine feindliche Stellung und erbeuteten ein schweres MG und einen Granatwerfer.

Der Kampf gegen die Übermacht der Amerikaner und Australier wurde immer heftiger. Um 4 Uhr nachmittags wurde auch A Trong tödlich getroffen. Nguyen Van Quang war nun allein. Mit dem MG in der einen und der Munitionskiste in der anderen Hand arbeitete er sich zu einer Baumgruppe vor, wo er sich verschanzte. Obwohl ihn der Feind unter heftiges Feuer nahm, konnte er von hier aus eine große Zahl von Feindsoldaten erledigen. Dann traf ihn eine Kugel in den Unterleib.

Nguyen Van Quang gab nicht auf. Er konnte sich bewegen, also konnte er auch kämpfen. Und während der Feind alles aufbot, um ihn einzukreisen und von allen Seiten her beschoß, nützte er die Eigenart des Geländes meisterhaft aus, tauchte plötzlich unvermutet an anderer Stelle auf und schoß sich den Weg aus der Umklammerung frei. Schwer verletzt erreichte er seine Einheit. Er hatte bei dieser einen großen Kampfaktion an die hundert Feindsoldaten vernichtet.



Das japanische Volk versetzt den US-Imperialisten, die Japan zu einer Nachschubbasis für ihren räuberischen Vietnamkrieg gemacht haben, immer schwerere Schläge. Unser Foto zeigt eine revolutionäre Aktion der Arbeiter und Studenten von Fukuoa am 11. Juni d. J., bei der rund 500 Aktivisten den Bahnhof besetzten und einen Eisenbahnzug mit Kriegsmaterial der Amerikaner für Vietnam an der Durchfahrt hinderten.

AUS DER REVOLUTIONÄREN WELTBEWEGUNG

Ein großer Schritt vorwärts der KP Polens

Nachdem sie bisher eine Anzahl revolutionärer Flugblätter und mehrere grundlegende politische Stellungnahmen in Form kleiner Broschüren herausgegeben hat, besitzt die in der Illegalität wirkende marxistisch-leninistische KP Polens seit November 1967 ein kontinuierlich erscheinendes Zentralorgan, den „Czerwony Sztandar" (Rotes Banner). Das ist ein großer Erfolg unserer unter außerordentlich schwierigen Bedingungen kämpfenden polnischen Genossen.

Leider haben wir erst jetzt, auf Umwegen, einige der bisher erschienenen Nummern des „Roten Banners" erhalten und übersetzen können. So können wir auch erst jetzt über sein Erscheinen berichten und unseren polnischen Genossen zu diesem wichtigen Ereignis im Leben ihrer Partei gratulieren.

Im Leitartikel der ersten Nummer des „Czerwony Sztandar" heißt es: „Die organisatorische Entwicklung und das Wachstum der Reihen der Kommunistischen Partei Polens, die unter den schweren Verhältnissen der Illegalität gegen die verräterische zionistisch-gomulkistische Agentur des US-Imperialismus kämpft, sowie die Entwicklung der innen- und außenpolitischen Lage haben die Notwendigkeit geschaffen, ein illegales Organ herauszugeben, welches — wie Lenin lehrt — die Funktion des Organisators, Agitators und Propagandisten der arbeitenden Massen erfüllen soll.

... In jeder Nummer unseres Kampforganes werden wir informieren und die aktuellen Ereignisse kommentieren, die Renegaten des Sozialismus demaskieren, über den Kampf der internationalen kommunistischen Weltbewegung gegen Revisionismus und Imperialismus berichten. Unseren Kräften entsprechend werden wir der Sache des Sieges des Sozialismus, den Interessen der Arbeiterklasse und des polnischen Volkes dienen."

Schon die bisher erschienenen Nummern der Zeitung zeigen, daß sie diese Aufgaben erfolgreich erfüllt und auch für die Bruderparteien der KP Polens eine wichtige Quelle der Information ist. Als Beispiel dafür kann ein kurzer Auszug aus dem Artikel „Die Arbeiterklasse räumt mit den Illusionen über Gomulka auf" dienen, der in der März-Nummer des „Czerwony Sztandar" erschien:

„Nach dem 20. Parteitag der KPdSU und nach dem Tode Bieruts erhoben sich in Polen alle reaktionären Elemente in der Hoffnung, den Kapitalismus restaurieren zu können. Die konterrevolutionären Ereignisse in Ungarn und die Übernahme der Führung mehrerer Kommunistischer Parteien durch Revisionisten, haben den Appetit der Bourgeoisie weiter kräftig gestärkt. Unter den Losungen der ‚Freiheit', ‚Demokratie', des ‚Humanismus', der ‚Unabhängigkeit' usw. leitete der amerikanische Imperialismus als Dirigent aller bourgeoisen Kapellen den politischen Angriff gegen den Sozialismus. Die imperialistische Strategie war auf systematische Lockerung der Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern und auf die Schaffung diverser ‚Brücken' der Annäherung zu den imperialistischen Staaten auf allen Gebieten des Lebens gerichtet.

Die polnische Bourgeoisie, die vor fast 30 Jahren von der Staatsmacht verdrängt wurde, spielt sich heute als eifrigster Verteidiger der ‚staatsbürgerlichen Freiheiten' auf. Nie hat sie eine solche Liebe für das arbeitende Volk empfunden wie seit ihrer Entmachtung! Niemals hat sie sich Sorgen um das tägliche Leben der arbeitenden Massen gemacht — erst nach dem Sieg des Proletariats! Auf perfide Art suchen die Feinde des Sozialismus die Wachsamkeit der Arbeiter einzuschläfern, um den Kapitalismus wiederherstellen zu können.

In der Zeit, da in Polen die Bourgeoisie regierte, hat sie alle Bewegungen des Proletariats, das Demokratie und Unabhängigkeit des Landes vom ausländischen Kapital fordert, blutig niedergeschlagen und die Verfassung immer wieder derart ‚verbessert', daß die Arbeiterschaft nie das Wort ergreifen durfte. So sah die bürgerliche ‚Gleichheit' und ‚Demokratie' aus, und in der bourgeoisen Gesellschaft, wo auch ein bourgeoiser Klassenstaat existiert, konnte das auch gar nicht anders sein. Die damaligen Staatsgesetze hatten die Aufgabe, die Herrschaft einer Minderheit der Ausbeuter über die Mehrheit des ausgebeuteten und unterdrückten Volkes zu festigen.

Trotzdem hat die Bourgeoisie heute die Frechheit, in der Maske eines Verteidigers der Sache des arbeitenden Volkes aufzutreten. Weil die Bourgeoisie zu schwach ist, das Proletariat offen anzugreifen, bedient sie sich der Lügen und des Betruges. **Unter dem Deckmantel der ‚Sorge um das Volk' und der ‚Rechte für das Volk' greift die Bourgeoisie in Wirklichkeit die Errungenschaften der Revolution und der Diktatur des Proletariats an.** Um die Wachsamkeit der Massen einzuschläfern, betonen die Lakaien der Bourgeoisie dabei immer wieder, daß gar keine Rede von einer Reprivatisierung der Industriebetriebe und der Gutsherren-Latifundien sein könne, sondern es bloß um die ‚Demokratisierung' der inneren Verhältnisse gehe. Leider gibt es noch genug naive Menschen, welche sich durch solche Losungen täuschen lassen und die seitens der Bourgeoisie und der revisionistischen Verräter drohenden Gefahren unterschätzen. Um so weniger darf die Arbeiterklasse den Sirenengesängen ihrer Todfeinde gleichgültig zuhören. Die Arbeiterklasse muß nicht nur sehr wachsam sein, sondern auch — bevor es zu spät ist — vom passiven Widerstand zum offensiven Angriff übergehen.

In den letzten 12 Jahren hat die polnische Arbeiterklasse wichtige Erfahrungen gesammelt und die betrügerische Rolle Gomulkas erkennen können. Während der ganzen Zeit hat er eng mit der Zambrowski-Clique, der zionistischen Agentur des Imperialismus, zusammengearbeitet. Heute, da die ‚Ehe' mit Zambrowski in Brüche gegangen ist, will er die Arbeiterklasse zu Hilfe rufen. Es besteht jedoch die Notwendigkeit, die ganze zionistisch-gomulkistische kompromittierte Bande zu verjagen und die Partei von allen Renegaten, von den polnischen und jüdischen Lakaien der Bourgeoisie zu säubern.

Die Arbeiterklasse Polens muß ihre Sache in die eigenen Hände nehmen. Ohne Kampf ist das aber unmöglich. Die Angriffe der Reaktion und die demagogischen Manöver Gomulkas müssen mit dem Gegenangriff, durch revolutionäre Handlungen der Massen beantwortet werden. Das wichtigste ist die klare Erkenntnis der Arbeiterklasse, daß die Diktatur des Proletariats nur im entschlossenen Kampf wiedererobert werden kann. Die Studenten werden diese Aufgabe keinesfalls lösen. Die Kräfte der Arbeiterklasse sind gewaltig und unbesiegbar. Die Aufgabe besteht darin, diese Kräfte zum Kampf für die Sache des arbeitenden Volkes in Bewegung zu setzen."

Marxistisch-leninistische Weltbewegung wächst und erstarkt!

Jeden Montag berichtet Radio Tirana, die Stimme des kämpferischen Marxismus und des siegreichen Sozialismus auf dem europäischen Kontinent, in seinen acht deutschsprachigen Sendungen unter dem Titel „Die marxistisch-leninistische Weltbewegung wächst und erstarkt" über wichtige Ereignisse, Kämpfe und Erfolge im Leben der marxistisch-leninistischen Parteien. Daß in dieser Sendereihe immer wieder auch über die Tätigkeit der in der MLPÖ vereinigten österreichischen Marxisten-Leninisten berichtet wird, betrachten wir nicht nur als hohe Auszeichnung, sondern auch als eine große Verpflichtung gegenüber der ganzen revolutionären Weltbewegung. Diese Sendungen sind eine unschätzbare Hilfe bei der richtigen Orientierung der revolutionären Kräfte unseres Landes und ein schwerer Schlag gegen die immer aufs neue bewerkstelligten Versuche der KPÖ-Revisionisten, mit Hilfe einzelner korrupter bzw. politisch und moralisch defekter Elemente Verwirrung zu stiften, unter falscher Flagge zu segeln, „marxistisch-leninistisch" getarnte Gegenorganisationen aufzuziehen usw. Schließlich sind die internationalen Sendungen aus der Hauptstadt des Sozialismus in Europa eine reiche Quelle der politischen Information und des gegenseitigen Erfahrungsaustausches, die auch von den Marxisten-Leninisten unseres Landes noch viel zuwenig für ihren tagtäglichen Kampf und ihre praktische Arbeit ausgewertet wird.

Wir bringen nachstehend einen Auszug aus dem Inhalt zweier Sendungen von Radio Tirana über wichtige aktuelle Ereignisse der marxistisch-leninistischen Bewegung Europas.

Allen Manövern der modernen Revisionisten zum Trotz wachsen und erstarken in der ganzen Welt die marxistisch-leninistischen Parteien, Gruppen und Bewegungen, indem sich in ihren Reihen die echten Revolutionäre zusammenschließen. In fast allen revisionistischen und kapitalistischen Ländern haben sich bereits marxistisch-leninistische Organisationen und Parteien gebildet, die — obwohl noch jung und klein — eine glänzende Zukunft vor sich und eine hohe Mission von historischer Bedeutung zu erfüllen haben: Das Proletariat und die anderen unterdrückten und ausgebeuteten Schichten in den Kampf gegen die bürgerliche Ordnung zu führen, zur Zerschlagung der Staatsmaschine der kapitalistischen Monopole mittels revolutionärer Gewalt und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Sich dieser hohen Mission sowie der Schwierigkeiten und Hindernisse auf dem Weg zur Erfüllung bewußt, sammeln und organisieren die marxistisch-leninistischen Parteien, Gruppen und Bewegungen die revolutionären Kräfte, stärken ihre Reihen jeden Tag mehr, stählen sich in den Aktionen und durch die Aktion zu wirklich marxistisch-leninistischen Parteien, verbreitern und vertiefen ihren Einfluß in der Arbeiterklasse und in den übrigen werktätigen Massen, leiten ihre revolutionären Aktionen im Kampf gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch die Monopolbourgeoisie, gegen den Imperialismus und den modernen Revisionismus, für den Sieg des Marxismus-Leninismus und der sozialistischen Revolution.

In der letzten Zeit haben die marxistisch-leninistischen Parteien in mehreren Ländern ihre Parteitage und Parteikonferenzen einberufen, ihre Programme und Parteistatuten veröffentlicht, Grundorganisationen und Kampfkomitees in Betrieben gebildet und erfolgreiche Aktionen der Arbeiterklasse organisiert.

FRANKREICH

So hat die Marxistisch-Leninistische Kommunistische Partei Frankreichs (MLKPF) kürzlich ihr Programm veröffentlicht und eine Nationalkonferenz über Betriebsarbeit abgehalten. Auf dieser Konferenz, an der Delegierte aus allen Teilen Frankreichs teilnahmen, waren Arbeiter und Genossen aus den Arbeiterkorporationen der chemischen, der metallurgischen Industrie, der Nahrungsmittelindustrie, der Schiffahrtsgesellschaften, der Staatsangestellten, des Post- und Fernmeldewesens, der Eisenbahnen, der Luftfahrt, des Verkehrswesens usw. vertreten waren, wurden die Erfahrungen der Tätigkeit der Vorkämpfer in den Arbeits- und Produktionsstätten analysiert und die Aufgaben für die Zukunft festgelegt. In ihren Diskussionsbeiträgen haben die Delegierten mit Nachdruck die reaktionäre Wirtschafts- und Sozialpolitik des Staates der Monopole und des großen Industrie- und Bankkapitals Frankreichs verurteilt und die verräterische Tätigkeit der revisionistischen Waldeck-Rochet-Partei angeprangert, die in der französischen revolutionären Bewegung die Rolle des Streikbrechers spielt. Die Konferenz entlarvte zugleich die revisionistische Führerschaft des Gewerkschaftsverbandes CGT, die — wie die jüngsten Geschehnisse beweisen — die Organisierung eines wirkungsvollen Kampfes gegen die Politik der Monopolbourgeoisie aufgegeben hat und den Kampf der Massen auf einfache wirtschaftliche Fragen beschränken will, welche die Grundlagen des Staates der Monopole nicht antasten. Das Nationaltreffen der marxistisch-leninistischen Arbeiter Frankreichs wandte sich abschließend mit einem Appell an die Werktätigen, gegen die Monopole und gegen den Revisionismus einen entschlossenen, schonungslosen Kampf zu führen, jede Zusammenarbeit und jeden Kompromiß mit dem Staat der Monopole und den Parteien oder Organisationen der herrschenden Klasse zu verwerfen.

ÖSTERREICH

Eine nationale Parteikonferenz hielt in der letzten Zeit auch die MLPÖ ab. Diese gesamtösterreichische Konferenz nahm eine Analyse der inneren und äußeren Lage vor, billigte die Berichte des Zentralkomitees, wählte die Kontrollkommission und die Schiedskommission und nahm einige wichtige Resolutionen und Beschlüsse an, die mit der weiteren Entwicklung der Parteitätigkeit und dem Kampf der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen Österreichs verbunden sind. Auf der Konferenz wurde ein übri-

ges Mal die Entschlossenheit der Partei unterstrichen, sowohl in ideologischen als auch in organisatorischen Fragen den Kampf gegen den modernen Revisionismus zu verstärken, die revolutionäre Wachsamkeit zu erhöhen und unbeirrbar an den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus festzuhalten.

Mit ihren einhelligen Beschlüssen gab die Konferenz eine feste Grundlage für die weitere Festigung der Partei und die Ausdehnung ihrer Tätigkeit, für die Festigung ihrer kämpferischen Geschlossenheit gegenüber allen Angriffen des bürgerlichen Staates, der Revisionisten und ihrer Helfershelfer sowie für die noch engere Verbindung der Partei mit den Massen und mit der revolutionären kommunistischen Weltbewegung.

Die Beschlüsse der gesamtösterreichischen Parteikonferenz der MLPÖ eröffnen den österreichischen Revolutionären weitere Aussichten für einen wirkungsvollen Klassenkampf und für die Organisierung und Mobilisierung der Arbeiterklasse im Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung, gegen den Reformismus und den modernen Revisionismus.



Um seine nationale Freiheit und Unabhängigkeit zu erringen, studiert das Volk von Laos mit großem Eifer die begeisternde Geschichte des Sieges der chinesischen Revolution unter Führung des Vorsitzenden Mao Tse-tung. Unser Bild zeigt die Bevölkerung eines Dorfes in den befreiten Gebieten von Laos bei einer Unterrichtsstunde über die Lehren Mao Tse-tungs.

PORTUGAL

In Portugal haben die aufrechten Marxisten-Leninisten, die von den modernen Revisionisten verfolgte betrügerische Linie erkennend, ein Marxistisch-Leninistisches Komitee gegründet und kämpfen nun für den Aufbau einer marxistisch-leninistischen Partei Portugals, welche die Arbeiterklasse und die breiten werktätigen Massen im Kampf zum Sieg über den Faschismus, die Monopolbourgeoisie und den amerikanischen Imperialismus führen wird. In einem an das Volk Portugals gerichteten Aufruf entlarvt das Komitee die Tätigkeit der portugiesischen Revisionisten und ihre pazifistische und kapitalistische Politik. Der Aufruf stellt fest, daß der Sieg der Revolution nicht durch Worte, Manifestationen und durch Verfälschungen der marxistisch-leninistischen Theorie errungen werden kann. Die Praxis hat bewiesen, daß die Befreiung der Werktätigen nicht durch prinzipienlose Bündnisse mit den bürgerlichen Elementen und durch Unterordnung der Interessen der Arbeiterklasse unter jene der Großbesitzer erzielt werden kann, sondern nur durch einen entschlossenen Kampf zum Sturz des Faschismus und zur Machtergreifung der Arbeiterklasse. Das Marxistisch-Leninistische Komitee Portugals hat sich die Aufgabe gestellt und fordert das Volk auf, sich zu organisieren, um mit den Waffen in der Hand bis zum Sturz des faschistischen Salazar-Regimes und bis zum Sieg der Volkskräfte zu kämpfen.

Das Marxistisch-Leninistische Komitee Portugals arbeitet jetzt daran, revolutionäre Komitees in den Betrieben, in den Gutshöfen und in der Armee zu bilden, welche die Basis zur Gründung einer Marxistisch-Leninistischen Kommunistischen Partei Portugals und den Kern einer breiten antiimperialistischen, antikolonialistischen und antifaschistischen Bewegung darstellen werden.

SPANIEN

Vor kurzem fand eine Zusammenkunft von Delegationen des Politbüros des ZK der MLKP Frankreichs und des Exekutivkomitees der MLKP Spaniens statt. Nach ihrem Abschluß wurde ein gemeinsames Kommuniqué veröffentlicht, in dem die vollständige Übereinstimmung beider Parteien in den Grundfragen der internationalen Politik hervorgehoben wird. Die beiden Parteien stehen Seite an Seite im Kampf gegen den Imperialismus, an dessen Spitze die USA stehen, sowie gegen den Revisionismus unter Führung der leitenden Clique der KPdSU.

Beide Parteien äußerten die Ansicht, daß in der gegenwärtigen Epoche der Imperialismus und alle Reaktionäre rasch ihrem restlosen Untergang zutreiben, während andererseits das Proletariat und die übrigen fortschrittlichen Kräfte ihrem Sieg auf der ganzen Welt entgegengehen. Beide Parteien stimmen in der Feststellung überein, daß der amerikanische Imperialismus der Hauptfeind der Völker, die Hauptkraft der Aggression und der Reaktion in der Welt ist. Die volksfeindliche, aggressive und räuberische Politik der USA zeigt sich in ihren schärfsten Formen in Asien, Afrika und Lateinamerika, wo sich die Zentren der revolutionären Stürme unserer Epoche befinden.

Beide Parteien betrachten das Entstehen des Revisionismus als eine Folge der Dekadenz des Imperialismus. **Sie bekunden ihre vorbehaltlose Unterstützung für die große proletarische Kulturrevolution, die in China unter der Leitung der KP Chinas mit Vorsitzendem Mao Tse-tung an der Spitze vor sich geht; sie betrachten die Haltung zu dieser Revolution als die große Trennungslinie, welche die Marxisten-Leninisten von den Revisionisten, die aufrechten Revolutionäre von den Feinden der Revolution unterscheidet. Die beiden Parteien betrachten die Volksrepublik China als das unbesiegbare Bollwerk des Sozialismus in der Welt und die Volksrepublik Albanien als das leuchtende Fanal des Sozialismus in Europa.**

Beide Parteien bekunden ihre volle Solidarität mit dem vietnamesischen Volk, das in der vordersten Linie des bewaffneten Kampfes der Völker in den von den revolutionären Stürmen erfaßten Zonen steht.

In der gemeinsamen Erklärung wird ferner die Entschlossenheit der marxistisch-leninistischen Parteien Frankreichs und Spaniens unterstrichen, ihre Zusammenarbeit im Kampf gegen den Imperialismus und Kapitalismus für die Errichtung der Diktatur des Proletariats zu verstärken. Entschieden brandmarken sie die sowjetische Revisionistenclique und ihre Helfershelfer, die mit der faschistischen Franco-Diktatur sowohl auf politischem als auch auf ökonomischem, kommerziellem und kulturellem Gebiet immer enger zusammenarbeiten. Die sowjetisch-francistische Zusammenarbeit ist ein weiterer Dolchstoß in den Rücken des spanischen Volkes und ein ungeheuerlicher Verrat am antifaschistischen und antiimperialistischen Kampf in Spanien und in der ganzen Welt.

Die MLKP Spaniens sieht in der MLKP Frankreichs die tapfere Fortführerin der revolutionären Traditionen der französischen Arbeiterklasse und des französischen Volkes. Sie begrüßt begeistert die Arbeiten des Gründungsparteitags der MLKP Frankreichs und bekundet ihre Überzeugung, daß seine Beschlüsse der Arbeiterklasse und den anderen werktätigen Massen Frankreichs auf dem Weg zum Sturz des Staates der Großkapitalisten, für den Triumph der sozialistischen Revolution und für die Errichtung der Diktatur des Proletariats voranleuchten werden. Sie unterstützt voll und ganz die revolutionären Richtlinien der MLKP Frankreichs in bezug auf die Führung des Kampfes des Proletariats und begrüßt die große Arbeit, die von der MLKP Frankreichs mit Nachdruck und revolutionärem Elan geleistet wird, um den französischen Revisionismus zu entlarven und eine große, auf die Prinzipien des Marxismus-Leninismus gestützte Partei aufzubauen, welche die Rolle der revolutionären Vorhut in Frankreich erfüllen kann. Die MLKP Spaniens unterstützt entschlossen den tapferen Kampf der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der fortschrittlichen Jugend Frankreichs gegen das Monopolkapital, gegen die Reaktion, den Imperialismus, den Revisionismus und dessen Manöver auf gewerkschaftlichem Gebiet.

Die französische MLKP erklärt ihre entschiedene Unterstützung des heroischen Kampfes der Arbeiter und Studenten, der Bauern und anderen patriotischen Schichten des spanischen Volkes gegen die wilde und blutgierige Yankee-Franco-Diktatur. Sie unterstreicht ihre energische Unterstützung der machtvollen Kampfbewegung des spanischen Proletariats, das trotz der demobilisierenden Machenschaften der revisionistischen Carillo-Ibarruri-Gruppe ein hohes Niveau seines revolutionären und antiimperialistischen Kampfes erreicht hat. Sie begrüßt freudig die stürmische Entwicklung der Bewegung der Madrider Studenten und die Erfolge der MLKP Spaniens bei der entschlossenen Zurückweisung der Versuche der revisionistischen Carillo-Ibarruri-Gruppe, die spanische Arbeiterklasse auf den Weg der nationalen Versöhnung und des konterrevolutionären Pazifismus zu ziehen. Mit ihren richtigen Direktiven und ihrer beharrlichen Arbeit unter den schwierigen Bedingungen der Illegalität, orientiert die spanische MLKP die Volksmassen Spaniens auf den Kampf zum revolutionären Sturz der Yankee-Franco-Diktatur, zur Vertreibung der amerikanischen Imperialisten aus dem Land und für die Errichtung einer volksdemokratischen Republik im Dienste der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen.

Die marxistisch-leninistischen Parteien Frankreichs und Spaniens unterstreichen in ihrer gemeinsamen Erklärung schließlich die Notwendigkeit der Stärkung der Einheit der Marxisten-Leninisten Europas und aller Welt sowie die weitere Festigung der Zusammenarbeit zwischen beiden Parteien. Sie haben beschlossen, einen Informations- und Erfahrungsaustausch zu pflegen und bezüglich gemeinsamer Aktionen Kontakt zu halten und zusammenzuarbeiten, was ein sehr wichtiges und dringendes Problem bei der Entwicklung des gemeinsamen Kampfes gegen Imperialismus und Revisionismus ist. Beide Seiten — so schließt die Erklärung — werden ihre Einheit und effektive Zusammenarbeit auf der Basis der Ideen des Marxismus-Leninismus und gemäß den Normen des proletarischen Internationalismus entwickeln und verstärken, im gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus und den modernen Revisionismus, für den Triumph der proletarischen Revolution in der ganzen Welt, unter der entrollten Fahne der großen Lehren des Marxismus-Leninismus.

ITALIEN

Wie einem Bericht der Zeitung „Nuova Unita", Zentralorgan der Kommunistischen Partei Italiens (M.-L.), zu entnehmen ist, wachsen und erstarken die Reihen der marxistisch-leninistischen Partei Italiens immer mehr. Kürzlich haben die Parteizellen der revisionistischen KPI in Belluno und Larino Flugblätter herausgegeben, in denen sie die Gründe darlegen, welche sie bewogen haben, die revisionistische Partei zu verlassen und Zellen der marxistisch-leninistischen KP Italiens in diesen beiden Städten zu gründen.

Die Marxisten-Leninisten von Larino (im Gebiet von Molise) schreiben in ihrem Flugblatt:

„Nach mehreren Jahren, in denen man uns verwirrt und betrogen hat, haben jetzt auch wir in Larino eine Grundorganisation der marxistisch-leninistischen KP Italiens gegründet. Für uns Arbeiter und andere Werktätige ist dies ein Moment von großer Bedeutung. Wir haben nun wieder eine revolutionäre Partei. Auch wir in Larino haben verstanden, daß die revisionistische Partei den Weg des Klassenkampfes und der Revolution in Italien verlassen hat. Auch in unserem Gebiet haben die Nachbeter des sogenannten italienischen Wegs zum Sozialismus, die verräterischen revisionistischen Führer, nachdem sie der Partei ihren gesamten revolutionären und Klasseninhalt genommen haben, ihre Entartung gezeigt, indem sie untereinander einen heftigen Kampf um Kommandostellen und um lukrative Posten im Parlament begonnen haben. Das erfolgt zu einer Zeit, da die großen Monopole die Erdölvorkommen des Landes abbauen und allein aus Larino 3800 Menschen wegen des herrschenden Elends zur Auswanderung gezwungen wurden."

Das Flugblatt schließt mit dem Aufruf an alle Arbeiter, Bauern und revolutionären Studenten von Molise, dem Beispiel der Gründer der marxistisch-leninistischen Parteizelle zu folgen: „Das weitere Verbleiben in der italienischen revisionistischen Partei bedeutet Zustimmung zur sozialdemokratischen Politik ihrer Führer, bedeutet, das Spiel der Bourgeoisie zu treiben und gegen die Klasseninteressen

Achtung!

In der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober 1968 ergeben sich für das

Deutschsprachige Programm von RADIO TIRANA

einige Änderungen der Sendezeiten und der Wellenlängen, auf denen die Sendungen ausgestrahlt werden. Das reichhaltige und überaus informative Programm, das aktuelle Nachrichten aus aller Welt und aus Albanien, Berichte vom Befreiungskampf der Völker aller Kontinente, marxistisch-leninistische Kommentare zu wichtigen Ereignissen, Berichte von der Arbeit und vom Kampf unserer Bruderparteien und vieles andere enthält, kann täglich achtmal empfangen werden, und zwar zu folgenden Zeiten und auf folgenden Wellenlängen:

UHRZEIT	MITTELWELLE	KURZWELLE
6.00— 6.30	**215 m**	**32 m, 41 m**
13.00—13.30	—	32 m, 41 m
14.30—15.00	—	32 m, 41 m
16.00—16.30	—	32 m, 41 m
18.00—18.30	—	32 m, 41 m
19.00—19.30	—	32 m, 41 m
21.30—22.00	—	32 m, 41 m
23.00—23.30	**215 m**	**32 m, 41 m**

Wo Schwierigkeiten bestehen, die nun ständig im 32- und 41-Meter-Band ausgestrahlten Kurzwellensendungen zu empfangen, empfehlen wir die täglichen Mittelwellensendungen auf 215 Meter (ca. 1400 auf der KHz-Skala!) von 6.00 bis 6.30 Uhr und von 23.00 bis 23.30 Uhr. Auch mit kleinen Radiogeräten und in ungünstiger Lage wird man hier im allgemeinen einen ausgezeichneten Empfang haben.

Radio Peking in deutscher Sprache	MEZ	Meterband
	19.00—20.00	43,7 42,8 25,6 19,9
	21.00—22.00	43,7 42,8 19,9

des Proletariats zu handeln. Tretet der KP Italiens (M.-L.) bei, der einzigen Partei, die konsequent für die Zerschlagung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und des Imperialismus eintritt und fähig ist, die Diktatur des Proletariats und eine sozialistische Gesellschaft zu erkämpfen!"

Im Flugblatt der Zelle von Belluno heißt es: „Die Marxisten-Leninisten von Belluno haben beschlossen, der revisionistischen Führerclique der italienischen KP den Rücken zu kehren, die sich vor den Wagen des sowjetischen Revisionismus hat spannen lassen. Den Revisionisten hat man Sitze im bürgerlichen Parlament verschafft, und zum Dank dafür haben sie mit der Sache der revolutionären Massen gebrochen. Immer breitere Schichten von Arbeitern, Bauern und Studenten anerkennen die Verräterclique an der Spitze der Partei nicht mehr als ihre Führung. Diese Führerschaft hat den Marxismus-Leninismus verraten und verfälscht."

Das Flugblatt wendet sich an die Revolutionäre, an die Arbeiter und Studenten mit dem Appell, die rote Fahne des revolutionären Proletariats, welche die Revisionisten weggeworfen haben, hochzuheben und im ganzen Gebiet von Belluno die Zellen der wiedererstandenen marxistisch-leninistischen Partei Italiens zu gründen.

Auch in der Stadt Verona in Venetien wurde die Organisation der KP Italiens (M.-L.) gegründet. In der norditalienischen Stadt Varese gründeten junge Arbeiter und Studenten eine starke Lokalorganisation der marxistisch-leninistischen Jugend Italiens.

Fotos von Mao Tse-tung

Vielfach geäußerten Wünschen aus dem Leserkreis entsprechend, hat die Redaktion der „Roten Fahne" eine Anzahl echter Fotos von Genossen Mao Tse-tung besorgt. Die Fotos (keine Drucke!) haben das Ausmaß 15×20 cm und können bei der Redaktion zum Preise von S 3,— pro Stück (bzw. von S 15,— für eine Serie von 6 Stück) plus eventuellen Portokosten bezogen werden.

DOKUMENTE DOKUMENTE DOKUMENTE DOKUMENTE

Was steckt hinter dem „Vertrag zur Nichtweiterverbreitung der Atomwaffen"?

(Aus der Rede des albanischen Chefdelegierten, Genossen Halim Budo, im Politischen Ausschuß der UNO-Generalversammlung.)

Es ist klar, daß der vorgeschlagene Vertragsentwurf keineswegs eine Maßnahme zur Abrüstung ist. Durch ihn werden die heutigen Kernwaffenbestände gar nicht angetastet. Er enthält keine Klausel über das Verbot der Anwendung bzw. Produktion dieser Waffen, erlegt den USA keinerlei Einschränkung auf bezüglich ihrer atomaren Stützpunkte in den verschiedenen Erdteilen oder hinsichtlich der Entsendung ihrer mit Kernwaffen ausgerüsteten Unterseeboote und Flugzeuge nach allen Teilen der Welt. Im Gegenteil, dieser Vertragsentwurf erstrebt das, was den zwei interessierten Mächten von ihrem Monopol auf dem Gebiete der Atomwaffen noch übriggeblieben ist, endgültig zu legalisieren und ihre in dieser Hinsicht privilegierte Stellung im Vergleich zu den anderen Ländern zu konsolidieren.

Wir erbitten die Adressen von Interessenten der „ROTEN FAHNE"

Genau wie der Vertrag über die teilweise Einstellung der Atomversuche gestattet auch dieser Vertrag seinen Urhebern, das Atomwettrüsten fortzusetzen und die nuklearen Waffen weiterhin zu perfektionieren sowie ihre Politik der atomaren Erpressung im Einklang mit ihren Plänen der Weltvorherrschaft anzuwenden. Diese beiden Verträge ergänzen einander, haben dasselbe Ziel und dienen nur dazu, die Politik der Aggression und des Krieges der amerikanischen Imperialisten zu ermutigen und die Durchführung der großen amerikanisch-sowjetischen Verschwörung gegen die für Freiheit, Unabhängigkeit und nationale Souveränität kämpfenden Völker und Länder in die Tat umzusetzen.

Es ist für niemanden mehr ein Geheimnis, daß das Angriffsziel der Urheber dieses Vertragsentwurfs wie bereits des Moskauer Teststopp-Vertrags die Volksrepublik China war und bleibt, das Haupthindernis für die Durchführung ihrer konterrevolutionären und revisionistischen Pläne. Dies wird sogar ausdrücklich von einigen Mitgliedsländern zugegeben und in der Weltpresse bestätigt.

Was die „internationale nukleare Garantie" betrifft, die die Form einer Resolution des Weltsicherheitsrates annehmen soll, kann niemand ernstlich glauben, daß es sich wirklich um eine Garantie zugunsten von friedliebenden Ländern, die diesen Vertrag unterzeichnen werden, handeln kann. Man kann nicht umhin, zu fragen: Wer bietet diese „Garantie" denn an, etwa die amerikanischen imperialistischen Aggressoren, die Erzfeinde der Völker, und die revisionistischen Verräter aus Moskau, welche die Hauptkollaborateure ersterer in der großen Verschwörung gegen die Freiheit und die Sicherheit der Völker sind? Wozu braucht man sie und was ist der Wert einer solchen „Garantie", die sich auf zwei Mächte stützt, deren Komplott auch gegen die friedlichen Länder gerichtet ist, die aufgefordert werden, diesen Vertrag zu unterzeichnen. Wer wird diese Länder vor der großen Gefahr abschirmen?

Und gegen wen tragen die beiden Großmächte diese merkwürdige „Garantie" an? Mit der sogenannten Sicherheitsgarantie oder mit dem, was man Atomschirm nennt, zielen die beiden Mächte hauptsächlich gegen die Volksrepublik China. **Mit anderen Worten, es handelt sich hier um ein neues Abkommen zur Bildung der amerikanisch-sowjetischen nuklearen Militärallianz, die gegen die VR China und die anderen freiheits- und unabhängigkeitsliebenden Länder und Völker gerichtet ist.**

Die Bestimmungen und die Ausdrücke in diesem Abkommen lassen keinen Zweifel über die aggressiven Ziele ihrer Urheber und die Gefährlichkeit ihrer Politik. Schon die Tatsache, daß die beiden Großmächte diese Vereinbarung in Form eines Resolutionsentwurfes vorlegen, der im Weltsicherheitsrat, wo sie eine privilegierte Stellung genießen, angenommen werden soll, zeigt bestens ihre aggressiven Ziele auf. Ist es hier noch notwendig, hinzuzufügen, daß die Erfahrung schon längst mit aller Deutlichkeit bewiesen hat, daß sowohl der Weltsicherheitsrat als auch die Organisation der Vereinten Nationen selbst immer nur gegen die Interessen der Freiheit und des Friedens der Völker mobilisiert wurden?

Jede Regierung, die sich wirklich um die Lebensinteressen des eigenen Landes, um seine souveränen Rechte und seine Sicherheit Sorgen macht und nicht das Spiel der Politik der Aggression und der Weltvorherrschaft der beiden Großmächte mitmachen will, muß unbedingt über die Folgen nachdenken, die aus der Annahme des Vertragsentwurfs durch sie entstehen würden. Was die Volksrepublik Albanien betrifft, hat sie stets eine klare und unveränderte Haltung in den Fragen der Atomwaffen eingenommen. Wir waren und sind für die vollständige und endgültige Einstellung der Anwendung und der Erzeugung von Kernwaffen sowie für die totale Zerstörung der gegenwärtigen Bestände an diesen Waffen. Aber der obige Vertragsentwurf hat mit diesen edlen Zielen nichts gemein! Für die beiden Atommächte sieht der Vertragsentwurf nur Rechte und keine Verpflichtungen vor, während darin für die nichtatomaren Länder weitgehende Verpflichtungen festgesetzt werden, die ihre Souveränität und ihre Lebensrechte antasten.

Der Vertrag bildet zweifellos einen gemeinen und aggressiven Akt gegen die friedliebenden Länder. Was einige formale Verpflichtungen seiner Urheber betrifft, sind sie — wie die Ankündigung von Besprechungen über Abrüstung — nur ein Dreh, dazu bestimmt, als Nebelwand zu dienen, um die wirklichen Ziele der beiden Mächte zu tarnen, um die Weltöffentlichkeit zu betrügen und die Wachsamkeit der Völker einzuschläfern.

Diese zwei Entwürfe zu unterzeichnen, läuft darauf hinaus, absichtlich oder unabsichtlich die amerikanisch-sowjetische Globalverschwörung gegen die Völker zu unterstützen. Die freiheitsliebenden Völker in aller Welt aber werden alle diese verbrecherischen Pläne und Komplotte der beiden Großmächte zum Scheitern bringen. Der geschichtliche Trend der menschlichen Gesellschaft wird nicht von den Imperialisten und ihren Kollaborateuren bestimmt, sondern von den Völkern, von ihrem Kampf um die nationale und soziale Befreiung. Wir leben im Jahrhundert der historischen Siege der weltweiten antiimperialistischen und antikolonialistischen Bewegungen der Völker, im Jahrhundert ihrer Befreiung von jeder Art Unterdrückung und Ausbeutung. Die Welle des Kampfes der Völker nimmt ununterbrochen zu und erweitert sich. Sie wird bestimmt den amerikanischen Imperialismus und seine Mitarbeiter sowie ihre Pläne der Errichtung ihrer Vorherrschaft über die Welt hinwegschwemmen und vernichten.

Rote Fahne

Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs MLPÖ

Erscheint monatlich.

Eigentümer: Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ).

Herausgeber und Verleger Franz Strobl Für den Inhalt verantwortlich gemäß Pressegesetz: Karl Horn Alle: 1150 Wien Goldschlagstraße 64/5

Druck: Hans Bulla & Sohn 1090 Wien, Nußdorfer Straße 14

Keine Inseratenannahme Zuschriften und Bestellungen von Abonnements oder Probenummern erbeten an die Redaktion der „Roten Fahne" 1150 Wien Goldschlagstraße 64/5 Telefon 92 10 672 Jahresabonnement S 35,—. Zweijahresabonnement S 65,— (Auslands-Jahresabonnement S 45,—). Postscheckkonto Nr. 173.848.